

Der savoyische Handel in den Jahren 1560-1564

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **5 (1863)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Der savoyische Handel in den Jahren 1560—1564.

Uffen 21. Aprilis 1559 ward vorem großen Rath der Fryden und Artikel zwüschen dem König Henrico uß Frankreich an eynem, dem König Philipp uß Spanyen am andren und der Königin uß Engelland am dritten theyl verlesen und verhört; hatt der König uß Frankreich dem König uß Spanien syn dochter und dem Herzogen uß Safoy syn Schwester zur ee geben; und nachdem man im ganzen Frankreich, Piemund, Nyderland und anderßwo vil Jubilirens getryben und man zu Paris im Julio jars obstatth des Königs uß Spanyen hochzyth gehalten und im der Herzog die bruth nach irem bruch beschlaffen söllen, ward der König Heinrichs von eyn herrn uß Frankreich, Mons. de Lorge, im Turnieren, als er in darzu genötet, mit eyn zerbrochnen und zerschnelten gien under das eyn oug so hart getroffen, das er deß bald darnach sterben müssen; welches synen französischen Evangelischen und andren anstößenden nitt großer thummer gewesen, diewyl er eyn herten und grymmen rathschlag mitt den synen obstatth, die Evangelischen wyth und breyth mitt für und schwert ze vertilken, für sich ze volbringen fürgenomen. Darumb hatt der Herr syn grecht urtheyl zuletzt an im erzöugt; dem sye lob und ere, Amen. —

Item uffen tag obstatth ward ouch des Herzogen uß Safoy anmuthung an myn hrn, syns landes und pündtnuß halben, verhört, und dem Rath gewalt geben, mitt wüffenthafter thädung mitt im ze handeln.

Uffen ußgenden ougsten jars obstat erscheyn aber des Herzogen uß Saphoi bottschaftt, der Herr oder Graff von Thouron, vor myn hrn des großen Raths, und begerth aber, das man sich entschließen sölt, ime eyn antwort, die Gott und sym meyster gefellig wer, ze geben. Darnach im verwilliget durch eyn kleynen Rath, uffen letzten Octobers diß jars zu Müwenburg mit beyder sythen bottschaftt zusammen ze

khommen, miteynandren ze reden, und dem Herzogen ze losen; ward ouch abermalen dem kleyenen Rbat gwalt geben, mit ime ze handeln; aber der Herzog hatt gedachten tag wyder abgeschlagen und in nitt besuchen wellen, sonders ander mittel gesucht.

Im selbigen Monat (August 1559) ward allhie ein Augstaller [aus dem Thal Aosta], gnempt Petter Scharrer, welcher by 30 Jahren hinder m. Hrn. gedienet, zwo stund ins halsysen gstellt und mit ruthen ußgeschwungen; und nachdem er eyn urfech umb syn leben genommen, ist er ußem land verwysen worden; und das von wegen das er gredt, er welt das Jenff zu rothem für uffgienge, und wen der Herzog uß Safoy Jenff belagerte, so welt er, das deren, so inen zu hilff zugind, nit eyn heyn darvon khäme; welte ouch, won er möchte, die so den Jenffern zu hilff zugind, in eym löffel ertrenken und dheyh khellen darzu nemmen. So welte er ouch, das M. Hrn das Safoyer land wyder verlurind, und das syn fürst der Herzog es gewünne, und so m. Hrn z'reyß weltind, wolte er vorhin 8 tag darvor zum Herzogen louffen und im das anzöugen. Er welte in ouch an dryen orten in's land khönnen füren, wen man im die Glus verhielte; M. Hrn habind ouch weder fug noch recht zum land.

Uffen 5 Januarii 1560 ist der Herr v. Thorens, eyn Edelmann von Thonon, als er umb argwon, das er ouch mit dem Herzogen pratiken gsürt wyder myn Hrn, hie zu der Insel gfenklich enthalten worden und durch zwen weibhel, namlich Schwald Gally und Wilhelm Lutstorff, verbütet gewesen, nachdem er sy beyd mit wyn gsüllt, uß der gfangenschafft durch eyn prophetlin [Abtritt] in der ringmuren mit eyner handzwehelen, daran er si herabgelassen, entlouffen, und one hut und schueh ußem land darvon khommen. Aber die zwen weibhel sind angends entsetzt und uff nechste Ofteren wyder angenommen worden.

Nachdem vil selzamer pratiken sich mit dem Herzogen uß Safoy und den Savonischen edellüthen wyder m. Hrn wegen des weltchen landes zutragen und etliche Safoyer als Rullin und der von Thorens von m. Hrn. gefallen,

hatt man uffen februarium 1560 den Hrn. Schultheissen Negellin und den Hrn. Imhoff vom Abbat, Jfr. Augustin v. Luternouw und Ulrich Rhoch v. Burgeren in bottschaft wyß in das ganz Safoyisch land abgvertiget, die underthanen ernstlich ze vermanen, by iren geschwornen eyden sich nitt uffwiglen ze lassen, sonders an m. Hrn. stiff ze halten und uff ir sythen ze blyben; werde man sy vuch nitt übergeben, sonders sy nach bestem vermögen schützen und erhalten.

Als man sich genglichen des kriegs wyder den Herzogen uß Safoy umb das weltshland verseehen und sich allerdingen zur reyß gerüstet, hat man uffen frytag den letzten Mai 1560 uff der Schützenmatten das gschüg beschossen, und als man darmit grech worden, ward uffen abend eyn streng und erschroeklich gwytter. Item wie man sich des kriegs wie obstath gegen den Herzogen vermessen, ward abermals uff unjer stuben zum alten reyßkosten durch gmeyn stubengesellen noch 1 guldi jedem uffgleit, aber sunst dheyndren ußzug, dan der vorig gethan, sonders hatt man den bym letzten blyben lassen.

Als dan am letzten Gydgnosßlichen tag zu baden der Herzog uß Safoy durch syn bottschaft an gmeyn Gydgnosßen begerth, mitt im eyn pündtnuß ze machen, in gleicher form und gstalt, wie die letzte gewesen zwüschen synem vatter Amadeo und den Gydgnosßen, da sy im die Bath ingnommen ghan und selbige im wydergeben, darzu ime syn recht an Fryburg volgen ze lassen, ist im durch ettliche geantwort, sy vermeynen nitt, mitt im in dheynd pündtnuß ze gan, ee dan er sich mitt myn Hrn vertragen habe; aber Apenzell hatt durch iren botten genglich abgeschlagen mitt ime dheynd pündtnuß uffzerichten, er habe dan zuvor genglichen mitt myn Hrn überthommen. Die übrigen aber hand sölichß guommen hinder sich ze bringen. Daruff ist uffen Wentag 3 Junii 1560 gwüße zythung von Wallis und sunst thommen, das des Herzogen züg ußem Meyland und Pemund uff Lyon zurucke, des syns, nach der ernd Jenff ze belagere, aber darvor Morsee inzenemmen und zu vestnen, damitt die un-

fern den Jenffern nitt hilff zuschicken möchtind; zu welchem der Pabst im 14000 man dry monat lang geben und ver-
földen sölle, der meynung, mit hilff und anreisen des
Cardinals von Guyse, Schottland, Bernn und Jenff des
Evangeliums halber ze berouben. Ist also durch die Burger
myn Hrn gwalt geben worden, nach irem gutduncken, wo
von nöthen zuseß ins weltshland ze ordnen und ze schiken.
So denne ward abgrathen, bottschaften zu allen orten der
Eydgnößschafft ze schiken und sy ze vermanen, myn Hrn nitt
ze übergeben, dem Herzogen nitt zuvil ze glouben, ouch inen
anzezügen, das m. Hrn. nitt gsinnet, dhein krieg anzefachen,
sonders aber, wen man sy besuchen wurde, aïdan sich mitt
Gottes hilff mitt aller macht ze weren, mitt vil meer worten;
ward also geschickt Sefelmeyster Tilgier und Benner Manuel
gan Luzern, Ury, Schwyz und Underwalden, und Jfr. Nicolaus
v. Dießbach mit Symon Wurtemberg in die übrigen ortt.

Nachdem jemerdar vil selzkamer pratiken und geschreyß
vom Herzogen uß Safoy myn Hrn fürkkommen, ward durch
Rhat und Burger uffen 5. Julii 1560 abgerathen, Morsee,
ouch die Gluß mitt aller noturfft ze vestnen und ze ver-
schancken, darzu mit volk ze besetzen; ouch zu Jfferden die
hüser in der vorstatt abzeschlyßen, und, wem es gefallen, nach-
glassen, in die Statt ze busen und ze buwen, damitt mittler zyth
in kriegsnöthen die underthanen nitt gechligen schaden empfa-
chen möchten, so es villicht in vl verbrenth und anzündt wurde.

Die erst Taglenstung mitt dem Herzogen uß Safoy
Emanuel Philibert u. myn Hrn. ist gsin zu Nüwen-
burg, u. ist derselb angefangen uff 17. Novemb. 1560, u.
ward darnach uffen 20. Nov. der Gesandten schryben u.
des Herzogen anfordern vor den 200 verhört, namlich, das
er begert, man sölt im das ganz Savoyerland wydergeben,
so sym Vater Carolo durch m. Hrn. im 1535 Jar inge-
nommen, sampt den früchten, renten, zölln u. allem so es
bißbar extragen u. den tellen, so man hiezwüschu uffgenommen,
item kilchengütern, kilchenzierden, kelchen, monstranzen,
heyltumben, so man da überkkommen, wyderumb zustellen

u. restituiren, u. also in früntlikeyt mitt im handlen. Daruff im geantwortt u. den Gesandten eyn gwaldbrieff zugschickt, das man wol vermeynth, der Herzog hette eyn bescheidenlichere anforderung gethan, doch vermeynd m. Hrn. das land mit guten rechten u. aller billikeyt ingnommen ze haben, nach luth des rechtshandels, vormalen zu S. Jullien zwüschen myn Hrn. u. syn vatter sel vor dem Savoyischen krieg ergangen, durch eynes zu Wetterlingen uffgebrachten urkhunds durch die Sydgnoffen gefellt; zudem das man oftmalen botten zu im geschickt, aber nütth früntlichs von im haben noch empfachen mögen, zuletzt syn vatter den krieg angefangen, syn kriegsvolk, ee den man im abgiet, biß gan Tscherly ziechen lassen, ouch die Zeuffer, so mitt myn Hrn. verpündt, stets bekümberet u. antastet, welches alles zuletzt myn Hrn. verursachet, das land inzenemen; mit beger von sölicher anforderung abgestan u. m. Hrn. dißvals ledig ze sprechen. So er das thun welle, sigint m. Hrn. gesynnet, luth syner ersten vor diser beschednen anforderung, versuch ze thun, eyn pündtnuß mit im uffzerichten, die villicht im u. myn Hrn. zu nutz u. frommen dienen werde; so aber er von synem fürnemmen nitt abstan, begerind m. Hrn. eyns uffschlags, damit sy sich deßhalb mit denen von Frybung u. Wallis, so ouch eyn theil des landes innhabend, verhaten mögind u. darnach im mit antwort wyther begegnen.

Des Herzogen tittel uff syner Gesandten Credenzbrieff: Emanuel Philibert, des Rhömischen Rychs Bucary, Marquis in Italien und Fürst im Piemund.

Uff sölichs am sambstag 23. Novemb. khamend abermals brieff uff der post vom tag zu Nüwenburg, wie die Herzogischen botten begertend, das man inen coppen vom rechtshandel vor dem Savoyischen krieg zu S. Jullin und des urkhunds zu Pätterlingen, durch die Sydgnoffen wyder des Herzogen vatter ergangen u. gefellt, welcher dingen m. Hrn. irs rechts halben zu innemung des landes (sich) am hefftigsten tröstynd, mitthehlen sölte. Das ward inen durch den großen Rhat abgeschlagen, in ansehen das sy söliche

gschriften u. hendel selbs habind, u. sunst vil arguirens u. disputirens daruß machen möchtind; dan der tag nit eyn früntlichen tag syn wurde, wie dann er zu beyden sythen angesehen, sonders eyn rechtshandel daruß entstan möchte, welches aber nitt myner Hrn. meynung; u. ward inen hieby zugschryben, das sy den Herzogischen den letstgegebenen bscheyd geben. So denne ward myner Hrn. botten eyn andrer guugsamer gwaltsbrief, diewyl der erst etwas mangels ghept, zugschickt. Und verhört man damals zythung, wie die Ewangeliſchen im Femund, genempt Waldenser, welche der Herzog von gloubens wegen mit kriegsprüstung überzogen, u. bekriegt, dem Herzogen vil syns volks geschlagen u. under zweimalen im großen schaden than; darunter im 5 der fürnembsten syner houptlütthen belyben, die Proventsaler den waldenseren ettliche schügen zu hilff geschickt, aber zuletzt der Herr von La Trinita, des Herzogen veldherr, inen den paß verleyth u. verpollwertet, damit inen dheyne proviand meer zuffhon möchte, das ze besorgen, sy sich nitt lang meer enthalten möchtind. Duch das der Herzog vil kriegsvolks anemmen, u. zu besorgen, unsere nechste nachpuren u. denen wir am besten vertrauen söltind, die sach nitt gut mit uns meynen wurdend; insonders das die lender ire botten zum Herzogen geschickt u. im verheißen, by im ze leben u. ze sterben.

Am frytag 6. Decemb. 1560 ist der abscheyd von Nüwenburg verhört, und als die Herzogischen botten von der ansprach des Savoyischen lands nitt stan wellen und darby vermeynth, die Jenffer habind dheyne gwalt gehept, mit myn Hrn. eyn burgrecht ze machen, daruß dann entsprungen, das synem vatter das land ingnommen worden, dan sy mitt synem vatter eltere pündt u. verschrybungen gehept, ouch syn vatter sel. mit sym kriegsvolk in sym land gelegen u. myn Hrn. mit krieg nyenen antastet, sonders uff dem synen beliben; u. deßhalb, diewyl man nütth usrichten mögen uff diesen tag, eyn andrer tag gan Nüwenburg 10. Febr. 1561 Jars angelegt. — Ist daruff abgrathen, gan Wallis u. Fryburg ze schryben, der dingen halben sich ze Fryburg uffen

(?) Jeners 1561 ze versammeln, ire botten ze verordnen u. mitteynandren, was sy ouch geschynnet in wyderferung oder behaltung des landes, rhätig ze werden u. darob ir antwort ze vernemmen. Item an die Jenffer ze schryben, in Hrn. ire gwarjame u. gewalt, mit welchen sy von Keysern oder Fürsten gefryet, dardurch sy gwalt ghept, mit myn Hrn. eyn pündtnuß ze machen, u. wie sy dem Herzogen sel. verbunden gewesen, myn Hrn. ze berichten, söliches, wo von nöthen, den Herzogischen hernach fürzehalten, dewyl sölicher krieg von irentwegen alleyn myn Hrn., sy ze entschütten, entstanden, u. sy ouch meertheils der handel antreffen wurde. Nach sölichem sind der Jenfferen botten hie erschinen u. dem obgedachten schryben statt than. Als aber man zu Fryburg mit den Wallisern zusamen kkommen, wie obkath, hand die Walliser botten dheyne gwalt ghept, des lands halben ze antworten, sonders das gnommen hinder sich ze bringen; aber die fryburger hand an myn Hrn. gesandten begerth, eb man dem Herzogen des rechten nitt syn wett, so er des begerth? sunst hett man nüth uff inen bringen mögen u. ist man ungschaffet der sacht von eynandern abgscheyden; daruff wol dan zu muthmaßen, das sich myn Hrn. nitt sonders vil guttes zu denen von fryburg ze versprechen.

In disen handlungen hatt man jemerdar je lenger je meer unwillens von unsern eydgnossen hin u. wyder gespürt u. gemerket: wiewol sy selbigen gern heymlich u. verborgen gehalten, ist doch allemal die sacht ettlicher gestaltt uffbrochen; insonders eyns theils mit denen von Fryburg; dan myn Hrn. fürkkommen, wie etwas Bilger [irgend ein Bilger] am inharzuchen zu Fryburg geredt sol haben, als man in anzo gen [gefragt]: was thund unsere Eydgenossen von Bern? u. daruff gesprochen: sy sitzend by eynanderen, machend gut gschyr [bonne chère], essend u. trinkend u. sind gutter dingen u. bringts je eyner dem andren uff 5 blauer Fryburger — des sich die von Fryburg also bereden lassen, und gloubt, dermaß sy etwas überfals von mynen Hrn. entsetzen [zu befürchten hätten]; u. derhalben wachten zu thoren,

meertheils aber gegen der statt Bern, geordnet, vuch verschaffet die thor am abend zythlicher ze beschließen u. am morgen dieselben später uffzerhun, u. die venner die thorschlüsselze behalten: darzu angesehen [verordnet] eyn sturm-glocken, so man die lüthen werd, mengklich uffem land der statt zuzelouffen.

Ist deßhalben am Sontag 15. Decemb. 1560 im großen Rath beschloffen, botten von Rhäten u. Burgeren überhin ze inen ze schiken, inen söliche reden u. sachen, wie die myn Hrn. bericht u. fürkthommen, fürzehalten u. darby anzezügen, das myn Hrn. sölichen dingen eyn groß bedurens [haben] u. das sy mit der unwarheit gegen inen vertragen [durch Zutragen von falschen Meinigkeiten verklagt worden sein]; sygind gesynnet pündt, end, eer, brieff, sigel, was die inhabind u. vermögind, als trüwen, frommen, redlichen Eydgnossen zustath, an inen u. jedem genglich ze halten, selbige mit der hilff Gottes in dheyne weg ze übertretten. Des u. dheyne anderen söl man sich zu inen frölich verseehen. Und welcher söliche reden von inen usgstoßen, hab ir guden schantlich angelogen u. inen gwalt u. unrecht than, als eyn schantlicher verlogner, nütthverfender ¹⁾ böswicht; u. sigind gesynnet, so inen der man anzöugt, ine des rechten nitt ze erlassen, dan er sy als eyn verräters böswicht falschlich angelogen; mitt beger, inen den man anzezügen u. zur hand ze haben, vuch von sölichem unwyll abzestan.

Darüber ist uffen 30. Decemb. 1560 ir antwort von den gesandten, so dahin gschickt sin, verhört, namlich, das söliche wachen u. sturm zc. alleyn von wegen der selkamen geschreyen u. löuffen, so jemerdar gangen u. kthommen, u. von m. Hrn. wegen, durch sy angesehen u. geordnet, damit sy vuch wie andre eydgnossen, so sy gemanth würdind, gerust sigind. So

¹⁾ „nütthverfender.“ Dies seltsame Wort scheint mir zusammengezogen aus nütth verfangender, vom alten verfangen nügen. So kommt weiter unten in ähnlicher Verbindung ein nüttsöllender böswicht vor, von sollen nügen, so daß also beide Ausdrücke unserem nichts nützig entsprechen.

Denne sünd sy ouch gesynnet, pündt, eyd u. eer, wie redlichen eydgenossen gebüre, an jedem ze halten. Habind von obgemeldtem noch nütth gwüßt noch ghört, dan alleyn do man sy darumb anzogen, habind sy sich der sacht erkundigt u. aldan erst etwas befunden; daruff sy aber nütth sehind. So aber man inen die anzöuge oder darstelle, wellind sy selbige myn Hrn. zum rechten haben (lana caprina). — Doch werdind sy jemerdar etlicher gstaten durch die unseren getraget, [geneckt, gereizt], welches inen ganz verdrüßlich u. dem landsfryden zuwyder, indem das man hie eyn lied machen u. trufen lassen „das Wolffgeschrey“ genanth, so denne eyn schmachbüchlein wider iren glauben die meß getruft, so alles nitt fryden u. gutte nachpurschaft pflanzen möge. Item so habe eyn predicant in myner Hrn. pieth zu Montenach nitt wellen eyn kbindlin touffen von wegen das ir underthanen eyner zum selbigen zum gesätterde gewinnen u. darby gewesen, dan er eyn häßstler; mit dem anhang, was man mit inen machen welli? wir habind doch zu beyden sythen all eyn glauben, u. gloubind all an eynen Gott im himmel, syge doch alleyn der unterscheyd, das sy meer ceremonyen bruchind den wir. Söliche sachen sünd inen gar unthdenlich, mit beger, söliche ding abzeshaffen. Darzu sänge man ouch das Laupenlied ¹⁾, darin gemeldt, das man inen daselbs ir paner abgewonnen, welches aber nütth war sige. Uff sölich hatt man die sacht also darby blyben lassen; doch abgrathen, inen uffen nechsten angseten tag zu Fryburg mit inen u. den Wallisern, angezöugen u. anzehalten, sölich schmachbüchlein fürherzegeben u. ze zöugen, damit man doch gsehe, was es sige; u. myn Hrn. nitt achtind, das es hie getruft.

¹⁾ Also ein Laupenlied lebte noch im J. 1560 im Munde des Volks! Wie schade, daß dasselbe, wie es scheint, spurlos verschwunden ist. Indessen glaube ich nicht, daß dasselbe älter war als Justinger, der sonst dergleichen Lieder als historische Urkunden in seine Chronik aufzunehmen pflegte. Eher dürfte es gerade mit Zugrundlegung seines Berichtes von der Laupenschlacht erst später verfaßt worden sein.

Den obgedachten predicanthen habind m. Hrn. umb das obstatth gestraffet u. verwysen. Doch habind sy von Fryburg söliche sachen angefangen. Dan als ettlich myner Hrn. underthanen gan Fryburg u. in ir gepiet zogen, habind sy ire khand noch eynist by inen müssen touffen lassen, welches aber gar unfrüntlich, als ob unser touff eyn unnüger, vichischer touff syn sölle.

Doch nüteterminder hand sy ire wachten u. sturm obstatth umb söliche früntliche u. ernstliche verantwortung nütth abgstelt, deßhalben u. uß oberzelten unnügen, khandischen dargwendten, clegten u. reden abermals wol, das sy sunst grollen gehept, ze merken gewesen.

Uffem 3. Febr. 1561 ward der abscheyd von Nüwenburg des lands halben in Sasoy mit den Herzogischen botten verhört, u. durch Rhät u. Burger abgrathen: das man durch myner Hrn. gesandten uffen angsekten tag gan Nüwenburg, den 10. Febr. 1561, den Herzogischen botten antworten sölte: diewyl er alwegen m. Hrn. fürgeben, etwas in der früntlikeyt mitt inen ze verhandlen, er aber uns dermaß ding annutet, das myn Hrn. nitt möglich ze leyssen noch z'willfaren, das man im darüber weder wenig noch vil antworten khönne, u. das m. Hrn. nitt glegen im ire vormals gegebne urtheilen zu Wetterlingen u. S. Jullin, von Cydgenoßen wyder syn vatter erlangt, ußher ze geben, darin ze reden u. grüblen ze lassen; doch wen es des Herzogen botten gefellig, wellind myn Hrn. den handel für eyn drittman oder obman, die sach ze entscheyden, khommen lassen.

Und als man uffen 10. Febr. 1561 derhalben zu Nüwenburg zusamen khommen u. d wedere [keine der beiden] parthy von irem fürnemmen stan wellen, ist des Herzogen bottschaftt fürgfaren u. begert, das man allen span u. handel für eyn drittman khommen lasse, damit man der sach an eyn end khomme. Deßhalb beyder parthyen gsandten daselbst bschloßen, die 11 ort eyner Cydgenossenschaft, darüber ze sprechen, ze erkhießen, u. den Stadtschryber von Basel zu eym schryber

ze nemmen, u. eyn tag uff 18. Maji 1561 gen Basel ernampset. Hieruff hand myn Hrn. uff *ultima* Febr. 1561 abgrathen, alle handlung, was sich mit dem alten Herzogen das land inzenemmen zutragen der lenge nach uffs flißigest uffzeshryben, u. was myn Hrn. sölich land inzenemmen verurjachet habe, den gemeldten Eydgnossen fürzeleggen u. darüber irs entscheyds ze gewarten.

Anno 1561 24. Maji hat man allhie geordnet, das man von wegen der vilerley tröuwungen u. uffsß unser nachpuren, so man stets vernommen, die thor ze nacht im summer umb die 9 [bis] morndes umb die 3, so man die glofen lüthet, beschließen u. nyemand noch uff u. in lassen, dan uff erloupniß eyns Schultheissen oder Statthalters, und das die schlüssel zun thoren den nechst den thoren gelegnen burgeren vom großen Rhat söltind ze behalten gegeben werden.

Am zinstag dem pfingstmerikt darnach, 27. Maji, als myn Hrn. fürkkommen, das eyn Statt Vern söllt an 4 orten uff selben tag mit für angsteft u. von Fryburgern überfallen werden, hat man sich zum gschütz gerüstet, u. die überrüter hin u. wyder gegen Fryburg ze erkundigen, ob etwas vorhanden, uffgschickt, u. die nachtwacht ab jeder stuben umb 4 man gsterkt. Aber es kham nyemand.

Sontag 1. Junii 1561 sind 4 gesandten von Fryburg, zwen von Rhäten, zwen von Burgeren, glichwie man vorhin von huedannen buch zu inen überhin gschickt, vorem großen Rhat erschynen, u. sich obgemeldter sachen vast entschuldiget, u. under anderm anzöugt, die sölichs geredt, habind sy schantlich angelogen; sig inen in ir gedanken nye kkommen, vil mynder söliche uncristenliche that ze handlen understanden; mitt beger, denen dingen dhewn glouben ze geben, dan sy gesynnet, pündt, eynd zc. ze halten, u. [so] man inen anzöuge, wär die red uffgstoßen, wellind sy selbige des redyten nitt erlassen. Ist inen ze antworten abgrathen, das myn Hrn. nitt wenig warnungen der sachen halben zukommen u. wol ze gedenken, das diewyl sich vormals m. Hrn. des Wilgers

halben by inen hefftig entschuldiget, sy aber weder wacht noch sturm abgestellt, ouch sy dheyu syend, weder den Herzogen usß Sasoy, so inen zu wyth gelegen, den König usß Frankrych, so eyn vereynung mit eyner Eydgnoßschafft hatt, noch Burgund, so ouch denselben mit der Erbeynung verbunden, der inen etwas thun khönte u. an sy stoße, habind, u. aber m. Hrn. ire nechsten nachpuren sigind, deßhalb man myn Hrn., so etwar inen schaden ze thun understunde, zum ersten angriffen müste, das sölichß mit irem sturm nitt one was bescheden; dan sy selbigen sampt der wacht nit nur nit abgstelt, sondern ouch die wacht vil meer gesterkt u. gebessert; u. das m. Hrn. insonderheit bericht, wie Gaspar Menst, des weybels sun uffem Rathus zu Fryburg, zu Frouwenbrunnen zu der unsern ettlich geredt: „wie mengs ort ist in der Eydgnoßschafft, die noch die meß habind? eb ers wüßte?“ Daruff der ander gesprochen: „Ich weiß nitt, ich habß nitt zellt.“ Darüber er wyther geredt: „ich weiß es aber wol; es sind 13 ort, deren 7 noch die meß oder alten glouben habend, u. man wirt wol bald sechen, wär den rechten glouben habe,“ mit derglichen Worten, u. hie mit eyn paquet oder buffen brieffen usß sym seckly zogen u. zöugt, sprechende: „das haltet etwas in“; darnach syn straff uff Basel zu zogen. Sodenne hab eyn andrer an eym ort zu eym gredt: „Ach wie wirt es morn eyner Stadt Vern so übel gan;“ der ander daruff geantwort: „warumb? wie so?“ da hab er gesprochen: „uff morn (was der pfingstmerikt) soll sy an 3 oder 4 orten angsteft werden u. überfallen.“ Dardurch man wol verursacht gsin, sorg ze haben u. die sachen mit überrüthern hin u. wyder uffß land ze schiken ze erkundigen, wiewol myn Hrn. inen sölichß nitt truwind. Dan es fige mit irem wüßsen der iren dheim, so domals hie am merkt gsin, dheim unzucht noch leyd von den unsern erzöugt noch wyderfaren. Inen das alles mit derglichen u. meer Worten anzezügen. Und syge hieby myner Hrn. beger u. meinung, söliche ir wachten u. sturm abzustellen, oder myn Hrn. werden sich ouch ze rüsten u. wyther inschens ze thun ver-

ursachet. Dize u. derglichen antwort ist inen der lenge nach zugschryben.

Darnach uff den 11. Junii hatt man gedachter von Fryburg antwort uff sölichen bscheyd u. schryben vorgemeldet verhört, in welchem sy sich hefftig erclagt u. mit scharpfen wortben darthan, das sy unbillicher wys also umb söliche that verargwonet syn söllind, darneben anders anderem darwendt, das sy sich meer ab uns dan wir z'verclagen; dan myn Hrn. nechlicher zyth ettlich büchsen gan Arberg u. anderst wohin gefergget habind u. sich merken lassen, man rüfte sich wyder sy von Fryburg; mit anzöug, das sy den Caspar Meyst venflich angnommen, welcher syn entschuldigung, so myn Hrn. in gschriffte zugschickt, darthan, namlich das eyner im wirttschuß zu Frouwenbrunnen eyn lied wyder die meß oder iren glouben gungen; das habe in gemühet u. gesprochen: „wen er das lied hett, so wett er's in brunnen werffen“; daruff eyner gesprochen, er sölls noch meer singen zu leyd; hab er geredt noch eynmal: „wenn er's hett, er wellts in brunnen werffen.“ Uff das u. disen anlaß hab er wol derglichen wort geredt: „man werd noch wol sehen, wer den rechten glouben habe.“ Und man sött inen nachmals so dije red wyder sy außstoßen nampsen, damitt sy das recht wyder sy bruchen khönnind; dan wol ze denken, das söliche nit kleynfug personen, d'wyl myn Hrn. inen so vil glouben geben u. sovil daruff sehind. Desßhalben inen hieby sölicher argwon uff sy unlydenlich, mit beger inen eyn antwort ze schryben. Des sturms halben syge nüth nützs bi inen eyn glofen abzustellen, dwyl myn Hrn. selbs gewarnet in gegenwirtigen löuffen u. tröuwungen gutt sorg ze haben. Daruff ist inen zugschryben, dwyl ir schryben eben scharpff u. vil uff im halte, das man inen, so man bas dan jez versammlet, eyn antwort zuschryben; u. ist hieruff m. Hrn. gwalt geben darüber ze antworten.

Darnach uff den 5. Julii 1561, als die von Fryburg an vorgemeldetem schryben nitt vergutt ghan u. myn Hrn. ein langen scharpfen brieff, wie sy sölichs nitt also erliggen khön-

nind lassen, zugschiff, u. vermeynth, ir sach mit recht ze verthädigen, welches nitt wytheren uffzug haben möge, ward abgrathen, ettlich myn Hrn. zu inen ze schyken u. die sachen am glimpfflichsten u. nach bestem vermögen ze versprechen, damit nitt wyter unrath daruß entstand. Und als söliches beschehen, habend sy sich bereden u. begüttigen lass u. dermaß der handel also erlegen, u. nütth sonders meer druff worden. Dan als sy 23. Julii begert, man sölt denen von Biel u. m. Hrn. amptlütth schryben, das inen ungüttlich gsehen [gsehen?] u. dheyner antwort begert, ist nütth anders druff worden.

Am 15. tag Augusten 1561 ward im großen Rath der abscheyd von Basel verhört u. alle handlung des Savoyischen landes halben mit den Herzogischen botten, der lunge nach verlüffen, gelesen, vast diß inhalt: Nachdem die 11 ort u. schydlütth alle ding wol erwogen, habend sy gesprochen u. in fründlikent entscheyden, das man dem Herzogen das Chablaiz, Genevois u. Gex zu synen handen stellen, doch was m. Hrn. derselben herrschafft haben geordnet, gemacht u. bißhar, diemyl sy's inghan, verhandlet, das söliches in synen krefften blyben u. gelten sölt. Und dargegen das das watisch land m. Hrn blyben u. aber alle schulden, so des Herzogen vatter vormals uff das ganz savoyisch land, so man bißhar inghan, geladen, das myn Hrn. nüttestermynnder das alles über sich nemmen u. also der Herzog dheyne ansprach dheynerley meer am übrigen land haben, u. hiemitt aller swan u. handel geschlicht u. gericht sye.

Das Chablaiz halt in: Thonon u. was enend dem see ist u. gehört darzu Bivis, Chillon u. Nüwenstatt biß gan Allen am Notten. Genevois ist Ternier u. Galliard. Gex gath biß gan Versoiz an See u. an d'Jenffer March, enenthalben usßer biß enent der Cluß, da die March ist, zwischen dem König Francisco sel. in Franckrich u. m. Hrn. nach dem krieg uffgriecht.

Darüber ist uffen fryntag 22. tag Augusten 1561, deß tags, wie die botten uffen tag gen Basel wyderumb verrythen

sollen, den Burgeren von den Rhaten 3 rhat schleg fürtragen, vast uff's kürzist diß inhaltz:

Der erst, das man am tag zu Basel erstlich des Herzogen antwort u. entschluß verhören, ob er den gebnen spruch an= oder nitt annemmen welle. So er in nitt annemmen, das myn Hrn., die gesandten, den 11 orten aldan umb ir müy u. gutten willen früntlichen danken, u. das an myn Hrn. nütth erwunden [das es m. Hrn. an nichts hätten mangeln lassen], alle früntlikeyt inzegän u. anzenemmen; damitt also aller unwillen uff den Herzogen gefelt u. geschoben werde, u. hiedurch m. Hrn. entschuldiget blihind. So aber er den Spruch annemen, das aldan m. Hrn. ouch von fryd u. ruwen wegen das Chablaix, Ternier u. Galiard faren u. im werden lassen, doch Bivis, Turn, Chillion u. Müwenstatt vorbhalten von wegen der straß zu ir alten landschafft Alen; ouch Gex, welches der paß zu der statt Genff, myner Hrn. Burgeren, u. die straß in Frankreich, das khönne man von viler unkhomlikeyt wegen nitt lassen; das man eynandern zu beyden sythen alle gwarjami u. tittel, jedem zu dem synen dienstlich, zustellen u. überantworten; Item das die im Chablaix u. andre die weli haben söllind, das Evangelium aldan ze behalten oder faren ze lassen; Item das jeder, so das begerth, mit hab u. gutt dadennen hinder m. Hrn. oder anderstwo hinzezüchen, oder das syn hinder dem Herzogen ze nutzen, unerkoufft, u. nüttermynnder sich anderswo ze setzen, gewaltig sige; Item das alle kontrakten, köuff u. verköuff u. anders durch m. Hrn. bißhar verhandlet, in iren krefften bestan u. blyben; Item das m. Hrn. alle die schulden, so uffem gwunnen land gstanden, nüttermynnder über sich nemmen u. ab dem überblybnen land bezalen; Item, wo von nöthen, das man dem Herzogen noch ewn sum gelts nach erkantnuß der Schidbotten darzu bezalen u. geben welle; und das die mitte des fees die march zwüschen beyden parthyen werden sölle.

Der ander rhat schlag, das wo der obgemeldt rhat schlag nitt guugsam, u. das an m. Hrn. nüt erwynde, da=

mit ouch die sach nitt zerschlagen werd, das man ouch Bivis, Turn, Chillion, Müwenstatt, so zum Chablaig gehört, und darzu Gex hingeben welle u. der Eidgnossen spruch genglich annemmen.

Der dritt, das man mit guttem gwüssen u. one nachteil des heiligen wort Gottes von gemeldtem land dem Herzogen nüzit wydergeben fhönne; derhalben man nüzit mitt im annemmen noch ußrichten möge.

Dieser dritt u. letst rhatschlag ward durch die 200, alleyn vier hand ußgnon, die uff den ersten rhatschlag fielend, mit eynhellem meer, mit der meeren hand, angenommen.

Darob die Rhät gmeynlich, ußgnon 2, Herr Hans Wyß u. Petter Graffenried, wie sy gsachen, das ir anschlag u. fürnemmen nitt eyn fürgang haben wellen, gar erstunet u. ansachen wyder die Burger murren, u. anzöugt, das sy sich zu den Burgeren deß nitt verseechen, in ansechen das der Herzog den spruch nit annemmen wurde, u. also aller unwillen ab m. Hrn. uff den Herzogen fallen u. er den unglimpf schöpfen; doch so man zu kriegen gemeynt, wettind sy nitt mynder denn andre ir hut darstrecken; vilerley wys mit kriegen u. tröuwungen den Burgern fürhaltende, u. vermeynth, das man die sach nitt also rouw genglich abschlage, böfers ze vermyden; u. dermaß anghalten, das nach meer rhatschlagen, zuvor ouch der landlütthen uffem land der dingen halben rhat ze haben u. andrer unformklicher inzügen, man noch zum drittenmal umb die rhatschleg gemeeret u. das allemal ettlich von irem ersten meer u. rhatschlag gefallen u. sich uff gefallen der Rhäten uff ir meynung biegen lassen. Wie aber das noch nitt gnugsam was, sind zum drittenmal der mererteil uff ir meynung gfallen. Dan nachdem man das meer noch nitt eygentlich erkhanth, hatt man das abzellen müssen u. uff irer sythen 84 hand, so abgefallen, u. uff unser sythen nitt meer dann 56 man überblyben, welche von irem meer nitt wychen wellen, sonders standhafft blyben. Im abzellen hatt man die Rhät all, ußgnon die zwen vorgemeldet, erkent, deßhalben sy [daran daß

sie] zuletzt ir meynung bhauptet u. wyder zufryden worden. Aber uff unser sythen hat nitt eyner sich wyder sy weder mit worten noch mit zeychen sich merken lassen, doch hatt es nitt wenig unwyllens u. übelredens gegen eynanderen gebracht, dermaß ettlich die andren abgfallnen meynende, abtrünnige u. [in's?] angfucht gescholten, die nitt eyn muß darwyder reden dörfen, u. ettlich gar by zu weren uff der gassen wydereynandren griffen, wie ich dan selbs gsehen. (Tumult)

Daruff ward an gedachten eroberten gemerten ersten rhatschlag, als der merteyl Burgeren uff unwyllen der that halben darvon glouffen, gehent: das man auch der Jenffern gedenken sölt, u. so die Herzogischen den spruch nit annehmen wurden, sonders das recht anbieten, das die gesandten darüber dheyntantwort geben, sonders alle ding mynen Hrn. wyder fürbringen söltind.

Harnach uffen 3. Sept. 1561 ward der abscheyd von Basel verlesen, des inhalts, das der Herzog den gebnen spruch nit annehmen, sonders warten wellen, ob die Hrn. Schidboten nützlich andre mittel finden u. darin handeln welltind, deß aber m. Hrn. Gesandten nitt gwalt ghept, sonders den Schidherren früntlich gedanket u. des abscheyds begert. Darüber man rhätig worden, den handel also ruwen ze lassen u. d'wyl man gspüre, das der Herzog gern vil haben, wir aber im nützlich geben wellind, möge wol jeder syn harnisch u. gweer zum frieg rüsten, welches mengflicher mitt guttem wyllen ghört u. gutts muts angenommen.

Am tag vor disem, uffen 2. Sept. 1561, sind des Herzogen botten, so zu Basel gsin, hiedurch gritten u. lagend zum Falken übernacht. Schenkt man inen 12 kannen mit wyn, aber ward inen dheynt gsellshaft gehalten.

Nach disem ist uff 12. Sept. 1561 der 11 orten gsandten u. Schidbotten, noch zu Basel by eynandren versampt, schryben u. wyther anmuten der mittlen halb zwüschen m. Hrn. u. dem Herzogen von Saffoy verhört, namlich das sy zu dem gezebenen spruch noch die vogty u. herrschaft Meyns

fry libig darzuthun, u. begert, von fryd u. ruwen wegen, das man fölichs nitt abschlachen, sondern annemmen welte; in anjehen das die krieg gfarlig, hofftind sy der Herzog wurd es ouch annemmen; ward aber abgrathen, dheyntantwort ze schryben, sondern den handel, wie vor, ruwen ze lassen u. uff wytheren bscheyd, was khommen möchte, ze warten.

Demnach uffen 24. Aprilis 1562 als der König uff Hispanien an myn Hrn. durch syn bottschaft begert, das man sich nochmals mit dem Herzogen uff Safoy, sin vetter, des lands halben in füglichere mittel in der früntlikeyt inlassen welt ze thädigen; was aldan gesprochen wurd, welt er an im vermögen, selbiges anzenemmen: ward deshalb ewhellig abgrathen, dem König uff Hispanien ze schryben, dewyl der Herzog uff Safoy der Eydnossen spruch zu Basel zwüschen im u. m. Hrn. nitt annemmen wellen, sondern selbige mittel abgeschlagen, das man nütth wyther uff syn nüt anwerbung mit im handeln noch sich inlassen khönne noch möge, u. das man im umb syn früntlich vermanen früntlichen dank sage.

Item uffen 5. Maji 1562 hatt der Marc Anthonio Bossio, statthalter des Königs uff Hispanien zu Meyland, für den Herzogen uff Safoy, synen vetteren, an die von Zürich begert, eynen eydnössischen tag in synem u. m. Hrn., eyner Statt Bern, namen anzesezen, das ort ze nampsen u. die Eydnossen ze beschryben u. nachmalen, füglichere mittel zwüschen dem Herzogen u. m. Hrn. des Savoyischen lands halben geben ze lassen, an m. Hrn. [ze] begeren u. ze gelangen, krieg u. böfers ze vermyden. Derhalben die von Zürich harschryben, das sy im nitt verwilligen khönnen, ee dann sy vor bericht werdind, ob es inen ouch gelegen u. gefellig, u. hieby trungenlich begert, das man die sachen wol welt betrachten, sich vor unrue u. krieg ze verhüten u. wyther im handel ze handeln sich ze begeben; werdind villicht füglichere mittel gefunden, das myn Hrn. u. dem Herzogen zu guttem reychen. Daruff die Burger alleyn

u. der Rhät dheyner abgemeret, by vorgemeldter antwort genzlich ze blyben u. den brieff dem Künig uß Hispanien, welchen sy noch uff dieselb stund hinderhalten ghan u. jemerdar uffzogen, zuzeschicken.

Als aber in sölichem die Rhät abermals, wie vern, vermeynten u. understunden, mit etwas tröuworten, krieg zc. die Burger ze vermanen, die sachen wol ze bedenken, nitt also rouw abzeshlachen, sondern so es zu recht khäme, wurde da villicht nitt vil ze gewynnen syn, hoffende, sy von ir meynung uff die ir abzetryben, fürwendende wie was sy thätind u. handletind alles uß gutem ernst u. bester meynung beschehe, zu nutz u. fromen eyner Statt von Bern u. iren nachkommen, wäre besser jek im handel ze handeln dwyl noch vil deren lebtind, die umb den krieg in innemung des Savoyischen landes u. alle erluffne sachen wüßens trügind, dan hernach da dheyner meer lebte u. nyemand nütth meer drum wüßens trüge; es wär jek am zytth, das man uns hätte; sölt man lügen, das es nitt darzu khäme, das wir sy hätten müßind u. der handel uns übel grunwen wurde, das dan zu spat. Man sölt ouch lügen, das wir nacher eyn fryden machind u. annemind, wie im Tannwalder Krieg gangen ¹⁾. Hieruff sind zwen von Burgeren, Hans Müller u. Hans Biccard, beyd nacheynandren uffgstanden u. anzöugt, d'wyl myn Hrn. begertth, do nyemand uff ir anhalten nütth antworten wellen, das m. Hrn. Burger doch woltind ir meynung ouch anzöugen u. darzu reden, were der Burgeren meynung, wie dan vor langest abgrathen, mit dem Herzogen sich nitt wyder inzelassen noch im nütth wyderzegeben, sondern er Müller hab in sölichem handel weder zu Nüwenburg, noch zu Basel nye verwilliget, es hab mengf-

¹⁾ Der Tannwalderkrieg ist der Krieg mit den 5 kathol. Orten, der mit dem für Bern schimpflichen Frieden vom 24. Novemb. 1531 endete. Der Name Tannwälderkrieg scheint daher zu rühren, daß die Altgesinnten als Abzeichen Tannzweige auf ihre Hüte steckten, s. Tiller, Th. III, 273 u. 309.

licher Gott danket, das wir mit fugen eynmal wyderumk druß khomen, u. söltind dan jeh also unbesint wyderumb inhar watten; sig der Burgeren meynung, so vil hab er verstanden, dem Herzogen nütth wyder geben, sonders dwyl sy das land mit Gott und eren überkhommen, das noch mit syner hilff ze behalten; dan ze besorgen, so man eyn halbjärigen krieg fliehen u. endsig en [fürchten] will, man eyn ewigen krieg uff den hals laden; u. diewyl man uffen Ostermontag schwere was by Räten u. Burgeren das meer werd, sig man gesynet söliches ze halten. Zudem wär es schimpflich, dwyl man die guten lüth dainnen kümmerlich mit der hilff Gottes uß des tüfels rachen erlöst, das man sy jeh also wyderumb drin stoßen; wüßt man's by Gott nitt ze verantworten. So denne habe man sich der jaren mit den tütschen Herren ouch inglassen, das man inen Künig u. Sumiswald wydergeben, welches junst nit bschehen wäri, so man inen nitt so vil glost. Doch truwind sy, was m. Hrn. ghandlet, sig bester meynung bschehen. Daruff versprachend sich die Rät ußs glimpflichest u. wär inen lieb, das man's inen zum besten uffneme, doch khönntind sy nitt von ir meynung wychen. Derhalben aber abgmert ward u. ist endlich der Burgeren meynung fürgangen u. blyben, mit dem Herzogen nütth ze handlen, sonders dem Spangier wie vorstah den brief, so bschlossen u. versiglet was, zuzeschiken.

Frytag den 5. tag Junii hat man den abscheyd von Baden verhört demnach solt man den botten gen Baden in ir instruction under andrem stellen: so der Herzog uß Safoy durch syn bottschaftt wyther anwerben wurd, das myn Hrn mit im des landes halben wyderumb handlen und sich inlassen söltind, das man inen antworde, das m. Hrn. es by letster antwort blyben lassind.

Sontag 21. Junii 1562. Darnach ist eyn gschrift verhört, wie der Herzog uß Safoy begere, mit m. Hrn. eyn anstand irs spans halben ze machen; ward abgrathen, nach dem vom tag zu Baden bscheyd khon wurde ze handlen. Item das der Marc Anthonio Bosso, des künigs uß Hispanien

statthalter zu Meyland, im namen des künigs wyder m. Hrn. am tag zu Baden protestiert, was usß dem abschlachen gegen dem Herzog usß Sasoy unfals oder böß entstan möchte, ime des dheyu schuld ze geben.

Donstag den 25. Junii 1562. Damals ist abgrathen uff anwerben des Herzogen usß Sasoy, mit im eyn anstand ze machen.

Am montag den 6. Julii hand die Burger den Rhäten gwalt geben, in dem usßzug der 10,000 mannen wyder den Herzogen usß Sasoy, welcher durch disen nüwen uffbruch gan Lyon zergengt [aufgelöst:] worden nach irem gutdunken ze handeln, damit die paner nitt entblöst werde.

Am mittwuchen darnach 10. Julii 1562 sind in namen der Sydgnossen der burgermeister Bernhard von Cham zu Zürich u. der landamman Caspar Abyberg von Schwyz, (welcher vor etwas zytz landvogt zu Baden gsin, u. eynem Evangelischen von Dugspurg von etwas reden wegen wyder ir religion, wie hievor gschryben ist, mit eynem nagel die zungen angeheftet, die er also daran abryssen müssen), vor m. Hrn. Rhäten u. Burgeren erschynen u. uff des Künigs usß Hispanien bottschaftth [botschafters], Marc Antonio Boffo statthalter zu Meyland, am letzten tag zu Baden begeren, mynen Hrn. angemutet, den Sydgnossen nochmals ze vertrauen, zwüschen dem Herzogen usß Sasoy u. m. Hrn. des lands halben ze mittlen, u. anzöugt, gemeldter Marc Antonio habe in namen syns künigs zu Baden protestiert, was unfals u. unrue usß dem usßschlachen volgen möcht, das er deß nitt schuld tragen welle. Ward abgerathen dem Spanzier zu schryben oder sunst zu antwort ze geben, das der Jenffer in diserem handel nütth gedacht, welche mit m. Hrn. eyn ewig burgrecht u. pündtnuß gschworen; begerind derhalben vorhin von im eyn wüssen ze haben, was ir meynung der Jenfferen halben syn möge; das myn Hrn. zuvor ze berichten.

Uffen 14. Sept. 1562 ist das gleytt vor den Burgeren verhört, so der Herzog usß Sasoy den Houpplüthen zu Lyon

uff myner Hrn. begeren verwilliget, damit sy sicher durch syn land wyder heym khomen mögind [von Lyon].

Item eyn copy eyns anstands zwüschen im u. myn Hrn. gemacht, darby abgrathen, das man dem Herzogen die wal lassen, eyn tag anzesetzen, damit syne u. myner Hrn. botten zusammenkhommen u. gemeldten anstand hulffind z'vollem beschließen u. der artiklen halben endlich ze handeln; doch alles uff beyder parthyen gefallen die artikel aldan annehmen oder darin ze endren.

22. Oktob. 1562. Als uff schryben des künigs Philippi in Hispanien, das die Jenffer ouch im vertrag (so man) zwüschen m. Hrn. u. dem Herzogen sym vetteren, das Savoyisch land betreffend wyder ze geben, söllind vergriffen werden, ist abermals uff vilerley beger der Eydgnossen durch iren zwen ußschosne botten, den burgermeyster v. Cham von Zürich u. den landamman Abiberg von Schwyz, hargsandt, verwilliget, mit dem Herzogen wyther des landes halben ze thädigen u. uff Sonntag nach der dry Künigen tag gan Basel eyn tag angsetzt.

Uffem 9. Novemb. 1562 ist im großen Rath abgrathen, das man uff anbringen des Herzogen von Savoy durch den Herrn v. Morren, so die münch im Dugstal u. in der Breß verleyt, vor u. ee man am angsetzten tag zu Basel zusammenkhomme, uffen letzten Novemb. 1562 zu Stevis eynen tag halten u. zusammenkhomen, der Herzog 3 gesandte, u. m. Hrn. 4, zwen der Rhäte u. zwen der Burgeren, dahin ze schicken, die gstellten artikel des anstands u. neutralität daselbst ze beschließen u. anzehalten, das die Jenffer ouch darin vergriffen werdind: Item, das ouch die 4 gsandten gwalt haben, ze lojen, was der Herzog wyther gsinnet uffen nechsten angsetzten tag zu Basel vor den 11 Eydorten der Eydgnoschaft des Savoyischen lands u. anderer speniger sachen halben anzebringen, u. (wie er dan jez an m. Hrn. begerth), das sy synen botten gwalt habind ze antworten, doch nüzit ze beschließen, damit man wuß, was syn beger syge u. man

sich dester baß zu Basel mit antwort uff syn anbringen rüsten u. halten khönne.

Am 26. Novemb. 1562 ward vor dem großen Rath abgrathen, am tag zu Stevis, uffen letzten Novembers mit dem Herzogen uß Savoy des anstands der artiklen halben ze beschließen angefetzt, das denzmal myn Hrn. begeren söltten an die Herzogischen, die Jenffer ouch in den anstand ze vergriffen u. khommen ze lassen, was dan die Savoyischen botten darüber antworten, aldan selbiges m. Hrn. vor allen dingen uff der post von iren gesandten zugeschryben; zum andern, das m. Hrn. durch ire botten den Herzogischen gesandten anzügen wellind lassen, das m. Hrn. dem Herzogen syns ansprechigen lands halben nütth wydergeben khönnend, sonders gsynnet sigind, sich irs rechten, so am tag zu Basel darthan worden, zebhelffen; so aber er eyn püntnuß oder ein burgrecht, wie er anfangs fürgeben, mit eyner Statt Bern welt machen, well man aldan im gern losen u. wyther darin handeln, was dan zum selben dienstlich syn möchte.

Dannothin ward den Jenffern gerathen uff ir anbringen u. inen zugschryben, wie sy sich uff der nechstkünfftigen tagleistung zu Basel söltind halten; namlich das sy alle ir brieff u. gwarfame, so sy wyder den Herzogen habind, dahin söltind bringen, was beyden stett, Bern u. Jenff, eerlich u. dienstlich syn werde, aldan darlegen, u. selbs was sy von nöthen ze sin beduchten zün sachen z'reden, z'wyderreden u. darzethun.

Darnach ist inen geschryben uff ir begeren, das man sölte mit dem Herzogen verschaffen, den veylen kouff u. proviand der Statt Jenff u. myner Hrn. underthanen, wie der Herzog kurglich aber verboten, nitt also abzeschlachen, von wegen der großen thüwre, so inen u. m. Hrn. volk daruß entstande, ze fürkhommen, das man jekmalen nütth mit dem Herzogen derhalben khönne machen. Dann m. Hrn. gsynnet, eynmal dem anstand eyn ußtrag ze geben. So derselbige beschlossen u. sy ouch darin vergriffen, dörrf es aldan dheyns wytheren nachwerbens.

Item als die Jenffer begerth, das man mit inen umb die spen, das Cappittel u. S. Victor myner Hrn. oberherrligkeit betreffend, damit die underthanen zu beyden sythen nitt rechtloß sigind, handlen, oder so es ir nitt gsün möge, m. Hrn. nütth an sy zürnen söllind, so sy mit m. Hrn. derhalb das recht bruchen werdind, dan sy es nitt lenger also khönnind erligen lassen — ist inen zugschryben, das man in disen unrüwigen zythten nütth, weder früntlich noch rechtlich, mit inen handlen khönne, sonders sy gebätten, biß uff eyn rüwigere zyth ze warten u. stil ze halten, so sy aber nitt erwynnden, sonders fürfaren weltind, khönne man nitt für dan das man inen des rechten wol syn müsse, u. das uff krafft des burgrechten.

Uff mitwuchen 9. Dezem b. 1562 als des Herzogen v. Savoy botten uff ernempton tag zu Stevis begerth, von wegen der felti u. sy nitt die stuben erzügen¹⁾ mögen, den tag zu Stevis u. den zu Basel uffzeschlachen, sind sy beyd erlengeret, zum theyl das [weil] die Cydgnossen uff nechsten tag zu Baden von den Glarnern u. 5 orten wegen zusamen khommen söllind, dardurch sy den tag zu Basel nitt besuchen mögen, aber deren ettlich vorhin zwüschen dem Herzogen u. m. Hrn. gehandelt ghan; weri man also vergebens zu Basel zusamenkhommen. Derhalb ward derselb tag, so uffen 10. Januarii 1563 bestimbt gsün, biß uff 25. Aprilis 1563, uff gefallen des Herzogen, erlengeret u. angefekt.

Uffem 10. Febr. 1563, als der graff von Chaland vor m. Hrn. erschinen u. begerth, das man sölt ettlich myner Hrn. zu im inhar schiken u. ordnen, als habind sy sunst etwas by im ze handlen; achte er mit hilff andrer herren u. erenlütthen gegen Herzogen uff Saxon des lands u. frydens halben myn Hrn. eyn gute rechtung zu machen u. vil

¹⁾ Erzügen, vielleicht in der Bedeutung: mit Zeug, d. i. mit dem erforderlichen Geräthe versehen. So ist in anderem Zusammenhang erzüget, s. v. a. mit Kriegsgeräth versehen, s. Justinger, S. 109.

gutes zuwege zu bringen, damit krieg u. unruhe vermitten u. gewendt werden möchte; dan er eyner Statt von Bern als synen Burgeren gar vil gutes gunne; doch habe er des vom Herzogen dheyne bevelch. Ward vor Rhäten u. Burgeren verwilliget u. abgrathen, botten zu im gan Valendis, wo der graff syn wonung hatt, zu schiken, inen gwalt zu geben zu losen, was der Herzog u. wievil er des lands begere, ouch was er der Jenffern halben, der Statt Bern ewigen Burgern, sagen welte; item so man im etwas geben wurd, ob er nüttestmynder daselbst das Evangelium welt lassen predigen oder nitt, u. was er welt sagen, so man seynte: wen man das u. das gebe, eb man villicht one nachteil der Jenffern u. des wort Gottes vorab, des vorhin in vordrigen hendlen zu Nüwenburg u. Basel mit dheyne wort gedacht worden, der Statt Bern mittel u. steg u. weg, damit die zu ruwen kkommen, möchte finden: hiemitt ouch so man uffen 25. Aprilis 1563 zu Basel erschyne, man sich dest baß zur sachen rüsten könne. Oder ob die sachen villicht on den tag zu Basel möchte gemacht werden, damitt söliche große costen vermitten: doch söllind die botten dheyne gwalt haben, zu beschließen, sonders hinter sich an myn Hrn. Rhät u. Burger was inen begegnet bringen.

Uffen 19. Aprilis 1563, als dan uff begeren des künigs auß Spanyen u. der Gydgenossen m. H. Rhät u. Burger hievor verwilliget, abermals zwüschen inen u. dem Herzogen auß Sazon des lands halben zhandlen u. thädigen zu lassen, derhalb der tag zu Basel uffzogen biß 25. Aprilis 1563, ist abgrathen, das die gesanten gwalt haben zu losen, was die Herzogischen begeren wurden u. darüber zu antworten, dannothin der Gydgenossen Schydboten entscheyd u. ußspruch darüber zu erwarten, daselbig hinder sich zu bringen; u. so der Jenffern botten miner HH. gsandten rhat ankheren wurden, das sy inen aldaun rhaten söllind, so sy aber dheyne rhat begert, das aldaun m. HH. botten irs theyls aller brieff u. sachen, wie u. warumb m. HH. mit den Jenffern eyne ewig burgrecht gemacht, fürlegen u. alles am besten ver-

sprechen söllind; ob es sach weri das die Savoyischen wol-
tind meynen u. abermals, wie vor meer [zyth] beschehen,
uff d'ban bringen, m. H. u. die Jenffer habind nit gewalt
gheyt, eyn sölich püntnuß u. burgrecht mit eynanderen ze
machen, aldan söll man ouch die hendel zu S. Jüllien u.
Pätterlingen verlüffen anzüchen u. sich allerdingen hierzu
dienstlich behelffen.

Am 19. Mai 1563 ist der handel u. abscheyd zu
Basel zwüschen dem Herzogen uß Safoy und der Statt Bern
verhört, red, wyderred sampt der Jenfferen verantwortung,
das sy sölich burgrecht mit der Statt Bern wol machen
mögen, u. das sy iren bischoffen nit wyder insegen, ouch
den Herzogen zu dheiner ansprach an die Statt Jenf können
kommen lassen; ouch wie die Herzogischen das ganz land
begert u. die Jenffer eyn ursach des kriegs gewesen, dar-
durch der Herzog umb das land khomen; zu dem habind
m. H. nit wyter recht ghan, dann die Watt alleyn an-
zesprechen u. inzenemmen; Dargegen m. H. botten sich
uff gefallen m. H. erbotten: So man im das land enent
dem see, Thonon, Chablaix u. Genevois, darin Ternier
gelegen, u. das der halb see die march syn sölt, vom
Rhotten oben by Allen, da er in den see flüst, biß under
Jenff da er nydsich loufft, wellt geben, u. er sich des er-
settigen, wurd man aldan gsehen, ob da etwas by m. H.
ze erheben, so verr er die religion u. Evangelium da ließ
blyben; alle thüsch, hendel, köuff u. verköuff in iren krefft
hstan u. blyben; wär daselbst dennen oder dahin züchen, u.
denen sölich zuglassen, ir hab u. gut mit inen ze verggen;
alles mit vil meer artiklen der lenge nach erlüttert; — Dar-
über die Schidort mit viler müy u. erduren, sonderlich nach-
dem sy uns allersyths guts gunnen, in der früntlikeyt er-
khent u. gesprochen: das m. H. söltind dem Herzogen das
Chablaix, Thonon biß an Rhotten hinuff zur Nüwenstatt
wydergeben, Item das Genevoys, Ternier, Gex u. Neus
biß zu der brugg Alaman by Aubonne in der vogthe Morsee,
da sölt es erwynden u. die Wath u. übrig alles sölte in die

ewigkheit myn H. H. rüwig blyben, u. m. H. H. alle schulden, so der Herzog ab dem land schuldig gsyn, ab demselben theyl so inen blyben, über sich nemmen u. bezalen, u. die zins, so man schuldig hin u. wyder usrichten u. dem Herzogen eenempter theyl fry lidig blyben; doch das die von fryburg die 1001 $\frac{1}{2}$ kronen ab irem theyl, so sy hand, zins erlegen u. m. H. H. umb daselbig nüt schuldig syn; das all köuff, verköuff, thüsch, enderungen, so myn H. H. than hatten, die- wyl sy das land besetzen, in iren krefften blyben u. gelten; der religion halben beyder parthyen gsanten sich baß nach bestem vermögen verglychen u. uffs best mögen vereynbaren; eyn jeder uff denen herrschafften, so man im gibt u. zustellen wirt, gwalt ze haben mit lyb u. gutt da dennen ze züchen, wo jedem gefellig syn wirt; Item das der Herr von Goudree u. ander, so m. H. H. burger zu Bern worden, der Statt Bern burger blyben; dwederi parthi die ander ze vechten umb dheinerley sachen, sonders eynanderen ungschmecht ze lassen; das die Jenffer in disem spruch ouch vergriffen u. das das Jenffisch burgrecht mit m. H. H. in krefften blyben, es möge dan der Herzog daselbig mit recht krafftlos machen; das ist im hieby zuglassen. Das hand beyder parthyen botten gnou hinder sich ze bringen u. uffen nechsten tag zu Baden sich darüber ze entschließen u. ze antworten, oder so der Herzog biß uffen gemeldten tag sünig, das er syn antwort nit geben möchte, das er aldann syn antwort dem burgermeyster ze Basel zuschicke. Das sölltind dennothin m. H. H. ouch thun. Daruff ist abgerathen, ob man sich entschließe, vorhin des Herzogen antwort und entschluß ze erwarten. Sind domals von Bern botten gan Basel gsin beyd Schultheissen Hans Steyger der nüw und Hans Franz Negeli der alt, beyd Sefelmeyster, des klitichen lands Mick. v. Graffenried, des nüwen Jeronimus Manuel, Wolffgang v. Wyngart u. Ambrosy Imhoff beyd der Benneren, Mikl. Zirkhinden Stattschryber u. syn sun Samuel Zirkhinden alt Rhatschryber u. damals vogt zu Buchsy. Ward ouch durch die gemelkten botten geredt, das die Ehydört sich beyter

entschlossen, so der handel an eyn recht komen, das eyn Statt Vern am Chablais, Gex, Genevoix, Nevis, Vivis, Chillion, biß an die Waib usgenommen, dheynt recht haben wurden, dan deren vormalß durch die Eydgnoffen die Waib alleyn u. nit wyter erkhennt worden inzenemmen, do der Herzog nit rumig sin wurde. Die Safoyer habend sich ouch erpotten, so man das ganz land wydergebe m. H. 3000000 kronen ze geben; synd dry thonen golds.

Uffen 25. Junii 1563, als m. H. bericht worden, wie der Herzog us Safoy syne botten abgefertiget vor gemeynen Eydgnoffen uffen tag zu Baden, daselbst syn antwort umb vorgedachten spruch mündtlich u. nitt gschrifflich, wie durch die Schydlütth der XI orten ze geben gesprüchet, darzethun, welches aber der Schydlütthen meynung gar zuwyder; derohalb ward vor Rhat u. Burgeren abgerathen, dem Jfr. Watt Ludwigen [v. Mülinen] u. Hrn. Hans Anthoni Tilgier zu Baden badende, die sunst m. H. sachen ouch uszerichten dahin verordnet, ze schryben: den Eydgnoffen, ouch der Herzogen botten, anzezügen, das der Schydlütthen spruch vermöge, es sölt jede parthi syn antwort schrifflich dem Burgermeyster von Basel anzügen u. nit vor gemeynen Eydgnoffen; begere man, das die Safoyischen botten demselben statt thüwind; so sy also des Herzogen antwort gehind, werdind aldann m. H. ir antwort ouch dem Burgermeyster von Basel oder dem Palament zu Chamberi, wie es inen gfällig sin möchte, am fürderlichsten müglich in iren costen schrifflichen zusenden. Sy söltind ouch eyn copy des Herzogen antwort in gheymbd vom Schultheyßen Pfyffer oder von den Safoyischen offentlich vorderu, u. selbige m. H. harbringen; doch ist schon damals m. Hrn. eyn copy heymlich hargschickt.

Den frytag 16. Julii 1563, als myn H. durch Hr. Watt Ludwig v. Mülinen, gsandter uff der verschynen jarrechnung uff Johannis gan Baden, bericht, das uffem tag zu Baden alleyn iren dry, die den spruch zu Basel zwüschen dem Herzogen u. m. H. gegeben, erschynen, nemlich der v.

Luzern, Underwalden u. Appenzell, da dann die Saffoyischen botten vor gmeinen Eydgnoffen ir antwort in gschriff dar-
gleit, daruff die Saffoyer u. die Eydgnoffen an in, von
Mülenern, bezert, myner HH. antwort vuch angezogen, ime
aber des dheyen bevelch geben gsin, u. sy im uff syn begeren
dheyen abgsschriff der antwort geben u. das in syn abscheyd
nit wellen thommen lassen, sondern im angmutet, myn HH.
alleyn mundlich angezogen u. angehalten, ir antwort in
8 tagen dem Schultheysen Pfyffer gan Luzern ze schicken,
habend m. HH. Rath u. Burger abgrathen, dem Schult-
heysen Pfyffer ze schryben u. in fruntlich anzekheren, m. HH.
des Herzogen antwort, welche im von Eydgnoffen ze Baden
zugstellt worden, eyn volkhommne copy ze schiken, werd man
aldan vuch bescheyd darüber geben; u. wiewol m. HH. schon
ein copy uff das vörrig schryben dem von Mülenern
gan Baden (d. h. auf das schon früher dem v. Mülenern
nach Baden gesandte Schreiben) hin überthommen, hat man
doch das jekmalen den Burgeren verhalten u. derglichen
than, als ob inen noch gar dheyen copy des Herzogen ant-
wort worden sye, u. also da man gsehen, das man ins
spyl so theff thommen, anfangen den handel mit etwas für-
wik uffziehen, damit man sich noch entschließen müsse. Aber
der lang siechttag ist der gwüß thod, nach dem alten spruch-
wort.

Darnach am Donstag 22. Julii 1563 ist des Her-
zogen von Saffoy antwort von Rathen u. Burgeren verhört,
welche der Schultheys Pfyffer von Luzern myn HH. uff ir
schryben zugschickt, des inhalt hie kurz vergriffen, namlich:
das, wiewol sölicher spruch dem Herzogen gnug beschwerlich,
well er doch die HH. Eydgnoffen nit enderen, in hoffnung
eyner Eydgnoffenschaft wol ze genyssen, u. selbigen von fryd
u. ruwen wegen güttiglich annemmen, u. hiemitt den eynliß
Schydorten fründtlich aller müy gedanket. Darby ist vuch
des Schultheysen Pfyffer besunder u. der 11 Schydbotten
gemeynlich schryben an m. HH. verlesen worden, die dan
begert, von fryd u. ruwen wegen m. HH. u. gemeynen

Eydgenossenschaft zu gutem, das m. H. den ermeldten fründtlichen spruch annehmen weltind, u. die antwort dem gemeldten Schultheiß Wyffer zuschiken. Es ist auch der spruch, so hievor gemeldt ist (doch uffs allerfürzest, dann derselbig by 25 artikeln begryfft), der lenge nach wyderumb verlesen, welcher ettliche artikel meer, dann wie hievor ufferzeichnet ist, innhaltet; deren sunderlich eyner, das dwedere parthy von irem theyl des spennigen lands nyemands anderem oder frömbdem, uneynigkeit ze vermyden, verkouffen oder übergeben sölt, sonders jeder das syn selbst besizen und behalten, item das dwedere parthy uff syner sythen an den anstößen dheyne vestinen buwen, durch dheyner dheyne kriegsvolk an des andren grenzinen by eyner myl wegs noch füren noch zuher lassen. — Daruff ward abgrathen, diemyl der handel der Statt Bern und des ganzen vaterlands glück u. unglück uff im trug, u. die sach vast wichtig, das m. H. d'Näth darüber sitzen u. ir rathschleg durch den Stattschryber gschrifflich ufferzeichnen lassen u. selbige morndes am frytag den burgeren fürbringen, darumb aldann abzemerem, sölt auch jeder Gott bytten, das man handlete zu wolstand der Statt Bern und des ganzen vaterlands, ward auch by eyden gebotten, die sach in stulle ze halten, u. morndes wyder ze kommen.

Also ist man morndes, am frytag den 23. Juli, wyder zusammen kommen u. durch den Sekelmeyster Niklaus v. Graffenried die rathschleg hersfürbracht u. anzöugt: das m. H. d'Näth gar ernstlich gestern ob der sach gessen, alle handlung gar eygenlich erwogen u. erduret u. by iren eyden, eeren u. trüwen das nutzlichest u. eerlichest gesucht u. betrachtet; darumb 3 rathschleg gethan, die sy in gschriffte verfassen lassen, jetzt sonders selbige ze verhören u. darüber abzemerem; hieby die burger vermahuth, das eerlichest u. best an d'hand ze nemmen, dann uff dijem handel dijer zyth der endlich undergang u. zerstörung der Statt Bern u. des vaterlands, oder aber derselbigen glück u. wolfarth stunde.

Der erst rathschlag, uffs fürzest möglich ze schryben,

was vast diß inhaltß: das man zween botten uff jeh sontag 25. Julii gan Baden für die 11 Schydbotten, die dan der Schultheyß Pfyffer zu Eugern aldar bſchryben (von wegen das die dry botten uff der letzten jarrechnung, die ouch der Schydbotten gſin, under inen bſchloffen, so m. H. in den nechsten acht tagen ir antwort dem Schultheyß Pfyffer ſchiften, das er aldann uffen 25. Julii die Schydbotten gan Baden bſchryben ſöllt), ze ſchiften, inen anzezüngen, das m. H. des Herzogen botten, ouch den Schydbotten vornacher am tag zu Basel eyn mittel fürgſchlagen, so der Herzog ſich wellt vernügen, das man im Thonon, das Chablair u. was enent dem Jenffer ſee, das der Motten oben u. unten die march beyder herrſchafften ſyn ſöllt, überantworten wurde, weltend aldann m. H. gſehen, eb da etwas ze erheben; darüber die Schydort geſprüchet u. noch Gex, Nevis u. eyn guten theyl der vogty Morſee biß gan Aubonne darzu gethan, welches m. H. vast beſchwerlich, dan ſy ab dem übrigen land die großen merklichen zinzß u. ſchulden müſtind über ſich nehmen, dardurch ſy wenig genieß hettind; darzu khön- nind ſy Nevis u. Gex nitt übergeben, welches man genzlich gſynnet, mit der hilff Gotts, ze erhalten; u. das von wegen ir ſtraß u. zugangs irer mitburgern von Jenff, ouch der päſſen ins Burgund, welche hiedurch myn H. abgſchlagen werind; so denne von wegen des paß in Franckerich, welchen unſer Eydgnossen täglich zu iren reysen gewonth ze bruchen. So aber der Herzog nachmals ſich mit vorermeldtem land enent dem ſee benügen welt, mit geſtelten artiklen u. ge- dingen, ſig man noch erpütig darin ze handeln; doch mitt vorbehalt, das man zuvor endlich zu beyden ſythen der re- ligion halben überkhomen ¹⁾, das weder diſe erbütung [An- erbieten] noch artikel u. mittel aldann genzlich ouch nüt ſyn u. gelten ſölte.

An diſen rhatschlag ward eyn ermanung an die burger

¹⁾ Es scheinen hier die Worte zu fehlen: „so das nit gſin,“ s. unten S. 59.

in gſchriſt gbenket, das man die ſachen, wie erſtlich gmeldet, well betrachten. Man habe dry walen an der hand, deren eyne müſſe [man] an d'hand nemmen; die erſt ſig die fründtlicheyth, die ander das recht, u. die dritt der krieg. Die fründtlicheyth dünke m. H. das beſt u. wegeſt; dan das recht ſig gfarlich u. häll [mißlich], dan es habind ettlich der Schydbotten ſich gegen myn H. den botten zu Baſel erlütret, das m. H. dheyu recht zu dem land über die Wath ußher habind; zu dem ſig die Wath m. H. auch nit verfallen, dan es alleyn umb eyn pfandſchilling verſetzt, welches man noch löſen möcht. So thön man inen das recht nitt abſchlachen. Was aber der krieg ſige, thönne jeder verſtendiger wol ermessen u. gedenken, was jamer, angſt u. noth daruß volgen, was coſten u. zügs darüber ze bruchen. Man ſige mit gelt übel verfaſt, man habe unwillig puren, unghorſam lütth u. underthanen, mög sy nyeman im veld behalten, weltind ſtets alle völli u. vollen fragen haben, hette ſich licht geſchikt, das man eyn nachtheiligen fryden, wie im Thanwald bſchechen, müſt annemmen; (ward aber darbi nütth gedacht, ob die knecht am ſelben krieg u. fryden oder wer ſunſt daran ſchuldig, wie man die knecht hinn u. wyder geſchleyſt, u. nüt anführen dörſſen, das die knecht mertheils willig guug geweseu u. man ſölichen fryden wyder mengklichs wyllen angenommen, in ſumma diſe ermanung was dem kriegsman ganz ſchmächlicher wyß gemacht u. in d'fäderen gefaſſet).

Der ander rhatſchlag was dem erſten glich, man ſölt ein ſölichs, wie obſtat, anbieten, ſo es aber nitt thönen [Anklang finden] möcht, wellt derſelb der Gydgnoffen ſpruch, eb er [lieber als daß er] krieg erwarten wellt, annemmen!

Der dritt, der wellt noch dheyu thädning noch ſpruch anzenemmen verwilligen, es were dan ſach, das der Herzog zuvor u. ee ſich mit m. H. der religion halben verglichen habe, u. das er die underthanen hym Ewangelio genzlich biß auf eyn allgemeyn criſtenlich Concilium wellt blyben laſſen, deß m. H. verſicheren u. die Jenffer, myner H.

burger, in den vertrag vergriffen lassen wült, ouch umb das Jenffisch burgrecht dheynt recht erwarten: dan es schimpfflich weri, eyn ewig burgrecht annemmen u. schweren, u. darnach erst in eyn frag khomen lassen, ob es gelten sölt oder nitt. So der Herzog das vor allen dingen verwilligen u. sölichß beschloffen, well er aldann erst lösen, u. wyther in sachen handeln lassen.

Also umb den ersten rhatsschlag warend dry oder vier, die die hand uffgeheyt, umb den andern nit eyner u. umb den dritten erst by 7 oder 8 henden, die übrigen burger aber, deren überal by iren eyden versamlet waren u. wenig mynder dan 200 gsin, haben glatt nütß in söliche rhatsschleg verwilligen noch meeren wellen u. jederman stillgschwiegen, dermaß ettlich der Rhät aber ernstlich die burger mitt vilerley ermanungen u. tröuwungen ermanth, sich wol ze besynnen, dan m. H. gar vil müy mit sampt den Schidbotten, damit man zu ruwen kämi, darab erlitten, sonderlich der Schultheyß Psyffer hab inen anzöugt, wie gern er und die übrigen Schidbotten all ir best gethan, eyn Statt von Bern u. eyn Eydgnoßenschaft zu ruwen ze bringen; so inen meer möglich gsyn, weltind sy es nitt gesparth haben, aber habind nitt meer khönnen noch mögen zewege bringen. Es blybe doch m. H. der beste theyl des landes u. eyn so schönen u. hüpschen rogen, u. erzelt, wie manche vogty, was jede vogty ertrage, u. hab schier das gwüßt, was jeder vogty inkommen sige, dan er Schultheis Steyger selbs, welcher by 14 jaren weltich Sefelmeyster gewesen; habind gar ernstlich alle sachen erwogen, ouch sig gemeldter Schultheiß Psyffer guter hoffnung, das übrig land, so myn H. würd blyben, sölt hernach im übrigen Eydgnoßsichen pundt vergriffen werden, alles mitt vil meer Worten nitt möglich ze behalten. Und als nyemand dheynt antwort geben u. die rhatsschleg noch eynmal uß anbringen Adam Knechtenhoffers, der burgeren Schaffner in der Insel, verlesen worden, sind die Rhät wyderumb in die kleyn Rhätstuben gangen, wie der sache ze thun abzerathen. Da sy über eyn gut wyl ußher

kommen, sind die burger aber durch venner Imhoff ernstlich vermanth: man habe vormals stetts den glouben z'wort ghan, jez sig es doch vorhanden, es sig da, es sig vorhanden, was man doch meer begere? m. H. habind an die burger eyn bedurens, das man jez sonders nitt well volgen. Es sig doch alles uf bevelch u. verwilligung der burgeren bschehen, die habind sy, die verordneten uffen tag zu Nüwenburg u. Basel, abgefertiget; hiemit die burger angesprochen, sy söllind doch ir bschwerd anzöugen u. zun sachen reden. Daruff zuletzt Vitius Brügler u. Hans Bifart, beyd der burgeren, uffgestanden; Brügler anzöugt, der Herzog hab vern den gegebenen spruch abgeschlagen, daruff eyn eynhellig meer worden, man wellt nütth meer mit im ingan u. handlen; sig der burger meertheils meynung bym selben meer ze blyben. Piccard aber zöugt an, eitlich der burgeren u. er werind der meynung, diewyl vormals der Herzog abschlegig gsin u. man gemeert, nütth meer mitt im ze handlen, habind sy sidhar in dheyne wythere thädig verwilliget, begerind deshalb, sy bim selben blyben ze lassen. Haltind m. H. nitt darsür, das sy etwas unerbares gehandelt, sonders das sy in gutten trüwen mitt der sache umbgangen; man sige ouch dem Herzogen dheyne recht schuldig, dan er myn H. wyend u. man sym vatter eyn offnen absagbrief geschickt ghan, daruff man im das land mitt dem schwert ingnommen u. gewonnen. Man sige ouch vor Gott schuldig, eben als wol das land enent dem see, als das hie dishalb ze behalten u. selbige lütth ze schirmen. Man well im nütth wydergeben u. begert eyn umbfrag ze haben u. meeren ze lassen, eb man im eywas wellt wydergeben oder nitt? Daruff die Rhat abermals in ir stuben träten, u. wyder durch den venner Imhoff fürbracht: myn H. d'Rath habind alle handlungen, was sich vormalen in diser sache verlüffen, eben als wol als die burger betrachtet u. erduret, u. noch nitt in vergeß gstellt; do der Herzog abgeschlagen, habe der künig uf Hispanyen myn H. geschryben trungenlich u. fründtlich ankert, wyther sich mitt dem Herzogen inzulassen, umb welichs die Cydanossen ouch ire botten hargeschickt, je das es zuletzt alles mitt wüssen

u. wullen der burgeren dahin khomen, do es jez ist. Es sige ouch dem Herzogen das recht nitt abzeshlachen; dann wir nitt gern ghept, das die V ort den Glarneren des rechten nitt gestendig syn wullen, sovil mynder söllind wir sölichß ouch selbs thun. Man hab alle ding so wol ermessen u. wyder gemessen, gschrotten u. wyder gschrotten ¹⁾ u. erduret, das man nitt wyther khönnen khommen; aber daran ze syn u. ze meren, dem Herzogen also rouw abzeshlachen, im nügüt wyder ze geben, das khönnind u. weltind sy nit thun, dan sy es weder eerlich noch nüglich syn befinden khönnind; sy werdind von iren rhatschlegen nitt stan, derhalben man selbigen eynen an d'hand nemmen wette. Daruff vogt Jakob Wyß, der Burgeren, begert, die rhatschleg aber eynumal ze lesen lassen, das dan beschehen, sind also zum drittenmal verhört. Derhalben sind aber umb den ersten rhatschlag 3 oder 4 hend gsin, umb den andern dheyne u. umb den dritten etwas umb 20, die übrigen allsamen hand nütth uffheben wullen u. ist man also mit unwyllen von eynandere gscheyden. Es ward ouch under andrem in m. HH. vermanen gredt, es möcht sich zutragen, das der Herzog oder syne nachkommen, welche eyn ewige ansprach von deß lands wegen an Bern haben werden, daßelbig oder syn ansprach eynem andern, als dem künig von Hispanien, synem vetteren, oder andren, so inen gefellig, geben möchtind, die uns villicht ze stark syn würden; so etwas unrathß daruß volge, wellind m. HH. d'räth aldann deß dheyne schuld tragen. Es ward ouch byn eyden hotten, das dheyner, ee das man grech wurde, ab dem rhathuß wychen, sonders da ze blyben; welcher das übertreten, söllt angends von Burgeren gstoßen werden; denn es zogen stetts ettlich heymlich darvon, damit, uff welche sythen es viele, sy deß dheyne schuld tragen, sondern alles den übrigen uffen buckel binden weltind.

Und als sich uff dises vil unwillens zwüschen den bur-

¹⁾ Schrotten hier wohl in der Bedeutung von scrutari; untersuchen.

geren zutragen, u. die Rhät uff gemeldt meer, deren by 20 der burgeren gsin u. by anderthalb hundert die nütth uffhaben welten, sonders gsynnet gsin, dem Herzogen nütth ze geben, u. sich villicht die Rhät ab dem großen unwillen entjessen [gefürchtet], habend sy die botten nitt abber gschickt u. uffzogen biß am Sonntag den 25. Julii uff S. Jacobtag, da dan sy die burger abermal by eyden versammpt u. fürgeben, man dörffte sich haß verglichen; myn HH. befindend, das der rhatschlag, so am frytag das meer gsin mit 20 stimmen, der urtheil zu Pätterlingen etwas nachteylig siße; dann so man das recht ze halten, von wegen des burgrechts zwüschen Bern u. Jenff, abschlachen wurde, möchte es eyner Statt Bern ze nachteil dienen; myn HH. d'Rhät sigend genglich mit dem ersten u. letsten rhatschlag übereynkommen, namlich, das man dem Sasoyer das land enent dem see, lut des ersten rhatschlags, anpieten, u. das man Gex u. Nevis nit kbön faren lassen; doch mit dem vorbhalt das man vor allen dingen vorbhalte, soverr der Herzog mit m. HHn. der religion halben zuvor genglich übereynkhen mögi u. die Jenffer mit dem Herzogen vor frieg u. unrur versicheret werdind; so das nitt gsin, sölte an aller handlung nütth sin u. die gstelten artikei nütth gelten. Daruff ward abgmeert, u. von wegen das nitt jederman uffhaben wollt, sind die so uffghept u. nitt uffghept abzellt, u. fand sich uff myner HHn. der Rhät sythen, die so uffghept 108 mann, u. deren so nitt uffghept nitt meer dann 43 mann. Also ward uff denen, so am frytag nur by 20 waren 108, u. deren so dem Herzogen nütth geben wollen u. vorhin by 150 gsin, alleyn 43 mann. Darby wol abzunehmen, wie der mentsch wankelmütthig u. nütth uff in ze buwen, u. kam also zu diesem handel abermals darzu, das dheyner frölich mit dem andren reden dörffen, sonders jederman gschwygen, dermaß sichtlich sich daruß eyn unrur erhept hette; dann es wa'rend heymlich uffmerker, die alle ding zu oren trugen. Also habend die Rhät, sölichs an die Schidbotten zu Baden versampt uffzerrichten, ze botten verordnet Herrn Hans Steyger Schult-

beis u. den weltlichen Sefelmeyster Jeronimus Manuel. So ist auch uff diesen tag der Bruggler, so am freitag so handlich gsin, von syner meynung uff der Abäten sytten gefallen. Man hat sich harnach hieby merken lassen, die obgemeldten 108 sigind die fürnemisten u. der recht khernen under den burgeren gsin. Es hat auch aber under den anderen 43 mannen noch gut, fromm, eerlich u. biderb lüth erfunden, denen die sach eben als wol anglegen u. zu herzen gangen, als den anderen. Hand sich die andren erschrecken lassen u. gflattirt, so laß man sy darby blyben.

Am letzten Julii 1563 ist myn H^Hn. von eym guten Herrn Amtmann der Franzosen zu Solothurn zugeschryben: wie die 7 ort by eynandren zu Luzern versampt gsin, da der Herzogen von Saffoy botten von inen begert^h zu wüssen, so er mit eyner Statt Bern von des lands wegen in krieg k^hon, was er sich zu inen versprechen? ettlich im geantwort, sy wellind all ir best vermögen anwenden zwüschen ze scheyden, ettlich wellind stil sitzen, aber andre habind gar d^heyn antwort geben wellen. Darby der Franzos an myn H^Hn. begert^h, sy wellind dem Herzogen nüt^h wydergeben; man mög im licht [leicht etwas] geben, er wurd^s annemmen. Aber man hatt^s für eyn französisch pratik ghalten u. in wynd gschlagen.

Also ist des Schultbeis Stengers u. Sefelmeysters Manuel bevelch uffen 6. Augusti 1563 vor den Burgeren wyder verhört, darby vermerkt, wie sy den einlif Schidbotten zu Baden m. H^H. antwort in gschriff^t überantwortet, das die Schidbotten den herzogischen botten eyn copy geben, aber von den Saffoyischen d^heyn wytere antwort darüber ußbracht, derhalben die Schidbotten geantwort, sy hettind gemeint, myn H^H. hettind irem zu Basel gegebnen spruch des Saffoyischen lands u. frydens halben necher zuche g^sthymbt¹⁾ dann aber beschehen; u. darby sigind sy all eyns worden, vier in namen der andren ußzeschießen u. selbige alhar zu

¹⁾ „necher zuche g^sthymbt“ sich in ihrem Beschluß dem Spruch der Basler-Schidbotten näher angeschlossen.

myn H^H. ze schiken, etwas fürzebringen : derhalben m. H^Hn. nitt für fhönnen [anders könnten], dan sölicher bottschaftt u. irs fürtrags ze erwarten. Darnach hand myn H^H. die Rhät die burger vermanth, dheyu unzucht weder [mit] worten noch werken gemeldten botten ze erzöugen, sonders bescheidenß dings ze syn; damit m. H^Hn. dheyu clag noch schmach entstande, sunst würd man die übertreter straffen: dan m. H^H. bsorgind, es möcht den botten etwas nachteyliges u. unzüchtigs begegnen von wegen des großen unwillens, so eyn burgerschaftt u. andre von der gmeynd ab disem Saxonischen handel tragind; man söllt sich ouch jüberlich anlegen u. bkleyden.

So denne ward anzöuget, es sig myn H^H. den Rhäten fürfkommen, wie ettlich der Burgeren u. andre vil arguirenß uß dem abscheyd von S. Jullin, der urtheil von Pätterlingen u. dem absagbrieffe, so man dem alten Herzogen gschickt, bruchind, die ußlegind uff m. H^H. vortheil, welches aber m. H^H. ouch wol wußind, was selbige inhabind u. vermögind, derhalben sölt man sölicher reden müßig gan; dan m. H^H. bißhar nütth verhandlet, dan mit wüssen u. wyllen der burgeren, trachtind nütth anders dann der Stadt Bern nutz u. eer, darfür söll man sy halten u. dheyu anders nitt. Man rede ouch, man müße noch das land eyntweders hie ußen oder da innen theylen u. andre grobe reden meer; man werd den sachen baß nachfragen, so etwar an sölichen reden ergriffen, selbige nach irem verdienen straffen.

Am Frytag 13. Augusti 1563 sind vor Rhät u. Burgeren erschynen der 11 Schidorten u. in namen irer Herrn der 11 Orte der Eydgnossenschaft botten, Hr. Itel Hans Thumysen des Rhats zu Zürich, Jost Psuffer Schultheiß von Luzern, Görg Rieding Amman zu Schwyz, u. Kaspar Krug Burgermeyster von Basel, sampt dem Stattschryber daselbst; u. myn H^Hn. irer Herrn u. Obern, ouch der Schydherrn, irer mitthelffern im Saxonischen handel, früntlichen gruß u. guten wyllen angebotten, hernach alles das sy im Saxonischen handel nach irem besten vermögen

verhandlet der leuge nach, u. woran jeg der bandel erwynde, erzellt. Hieruff myn H. innamen obstath gar flyßig, trun- genlich u. ernstlich ankert u. gebetten u. vermant, die ge- stellten artikel u. mittel mitt dem Herzogen usß Sasoy güttig- lich anzenemmen u. nitt umb eyn wenig eyn gute sach u. mittel abzeschlachen, uff fryd, ruw u. ewnigkeit ze stellen; da- mitt m. H. u. gemeyne Gndgnossenschaft von diß lands wegen nitt in krieg kkommen u. unruw erwarten müßind: denn so es eyner Gndgnossenschaft vülen, oder eyner Statt Bern sonderlich mislunge, würd man lütthen gnug finden, die durch d'finger lachen; so man aber ir pitt u. anbringen abzschlache, habend sy sunst etwas wyther in bevelch an m. H. ze bringen, aber doch nitt gwalt in gstelten artiklen etwas ze endren. — Daruff ward das meer, wiewol vast der meertheil nitt uffheben wellen, das m. H. es by letst- gebner u. inen, den gesanten, gan Baden zugschifter mey- nung blyben laßind, nemlich das man nit wythers geben künne, dan das land enent dem see; doch ward daran gehent, das man darüber nitt welt abzschlagen haben, so diß nütth helfen möcht, den spruch genzlich, wie der beredt, anzenemmen; aber vor allen dingen söllt man inen u. iren Herrn die sy hergsandt umb ir müy u. guten wyllen vast früntlich danken.

Uff diße abschlegige antwort sind gemeldte botten am sambstag 13. Aug. darnach aber vor dem großen Rath erschynen u. bgerth, man sölle inen doch in gheynd anzöugen, wie man noch möcht mittel stellen, die myn H. annemlich; wellind sy sich gern wyther müyen, die sach zu gutem ze bringen. Daruff hat man's aber by gestriger antwort blyben lassen, u. inen geantwort, so sy etwas wythers anmuten wellind, sig der handel so wichtig, das man's werde vor d'landlütth müssen bringen. Do die 4 botten das verstanden, stud sy uff m. H. verwilligen u. begeren gan Murten angends gritten zu des Herzogen gesandten, so daselbst sich eyn wile enthalten u. uff die antwort gewartet; das alles inen anzöugt u. begerth, die sach also beschehen u. abgan

ze lassen. Darüber die Savoyſchen anzöngt, ſy habind nit gwalt, eyn ſchuch erdrichs über die geſtellten mittel abgan ze laſſen, doch ſöll man inen Nivis, Chillion, der Thurn u. d'Nüwenſtatt zuſtellen, ſo wöllind ſy m. H. 1000000 kronen dafür erlegen u. ſelbige verzinſen biß uff abloſung; oder ſo man Nivis u. Geg gebe, wie der ſpruch wyſe, well er 30000 oder 40000 kronen geben, daruff die botten inen geantwort, es ſig m. H. eben als wenig erdrichs veyl als irem Herzogen. Ob aber ſy es an myn H. erlangen möchten, das ſy noch zu irem erpieten die graſſchafft Geg gebind, u. Nivis abgienge ſampt Roſſ und dem theil an der vogty Morſe, eb ſy es möchtind lyden? habend ſy die Savoischen dheyndre antwort geben wellen, dan den handel also ſtan ze laſſen u. dem Herzogen allen handel zuſchryben, doch begert, ſo es m. H. gefällig, eynen andren tag anzusehen; welches alles nach dem der 11 Schidorten gſandten uffen zinstag 17. August thäten u. Burgern aber fürbracht u. jeder bott inſonderheit, eynen nach dem andren, m. H. trungenlich u. vaſt früntlich gebäiten u. ermanth, die ſach nitt zerſchlagen ze laſſen [u.] inen in gheymbd ze endeken, ob man Geg noch möchte faren laſſen, damit ſy ſölichen ſpan hinlegen möchtind? das wurde Gott, iren H. u. Oberen u. den Schydherrn wol gefallen u. eyn frölich bottschaft ſyn, vuch eynere Stadt von Bern nützlich u. eerlich. Man ſöllt die ſachen wol bedenken, welches beſſer, die früntligkeyt, das recht oder der krieg; wir khönnind doch khum das recht abſchlachen; dann ſo eynere, ſprach der bott von Schwyz, eym eyn mantel anſpreche, ob er ſchon dheyndrecht darzu hette, muſt er im dennoch zum mynſten antwort geben; u. nachdem ſy vilerley früntlichen ermanungen u. warnungen gethan, u. begert, ſy gute botten ſyn ze laſſen, ward das meer, das man vom leſten rathſchlag ſtan wellt laſſen den anhang, das man den handel für die landlüt bringe ſölte, u. das von wegen das die landlüt nach dem Zunderlappenkrieg m. H. dahin bracht, das man inen den veylen kouff nachlaſſen müſſen, u. also m. H. dahin

genöttet, das man inen brieff u. sigel geben müssen, das m. S. H. n. one ir wüssen u. willen dheyen frömbde pündtnuß machen, ouch dheyen krieg anfachen; welches myn S. H. vom Regement gar nachteylich syn bedunkt, das die underthanen so vil gewalts haben u. je lenger je meer ze haben understan möchten, das dan hierinnen ouch möcht beschehen. So man also an ir gⁿ. kkommen, sprach der venner Imhoff so die red, ir, myn S. H., sind die herren, ir sind die herren u. fürsten im land, und nitt die underthanen! Doch wellt man den gesandten in gheynd anzügen, Weg ouch faren ze lassen, damitt so es erschießlich syn möchte, [es] an m. S. H. nitt erwynde; doch alwegen mit gedingen, das die religion blyben u. Jenff versicheret, mit beger, das übrig land in die alten pündt kkommen ze lassen. Es ward ouch damals den burgeren durch m. S. H. anzöugt, so man des rechten erwarten wellt, welches man nitt abschlachen khönd, wurd uns weder die Wath noch nüzit des landes blyben; so der Herzog die schulden bzalte, so uff der Wath gstanden, umb welches sy alleyn umb eyn pfandschilling versezt, müst man's faren u. bschehen lassen. — Myn S. H. d'Nhät habind by iren eyden, eeren u. guten trüwen die eer Gotts u. der Stadt Bern nüß u. eer hierinnen ernstlich betrachtet, man sölls inen nüth anderst zumessen, u. diewyl man ouch den großen unwyllen under den burgeren vermerkt, söllt man vermanth syn, früntlich mit eynderen ze leben u. nüth ungschifts gegen eynderen anzefachen.

Derhalben uff frytag 20. Augusten, als die botten uff obgemeldten bscheyd darumb gritten gsün, ist man vor den burgeren rhätig worden, das man zuerst des tags, so die Herzogischen ansegen wurden, wellt erwarten u. daselbst vor allen dingen lügen, ob man zu vollem möcht der religion halben u. die Jenffer betreffend übereynkkommen, dan sich die bäßstichen Schidort der religion halben nüth annehmen wellen; u. nachdem das alles beschehen, aldann sölt man an alle ort der Gydnossenschaft schiken, ankheren u. begeren, das übrig land, so myn S. H. möcht blyben in

die alten pündt rhomen ze lassen u. dasselbig wie ander land mynen H. H., so es noth thäte, helfen schützen u. schirmen. Darnach ward eyn lied verlesen, so heymlich gemacht worden u. ußtkommen, so das regiment antreffen: wie man jez die armen lüth, so das Evangelium angenommen, übergeben welle, welches ouch die zu Bremgarten wol befunden ¹⁾; wie man end u. eer halte, wen man from lüth schützen u. schirmen sölte; so es an d'noth gange, werd es ettlich wenig nügen. Doch hab man eyn prob gethan, da man die in Franfrich schützen wellen. Man hab wol innen worden, wie man sig handtlich lüth, wo es gibt dumen schmer als ob der kysten büth ²⁾; wo das nitt, do sigend all sefel lär. Man hab vil da ußgrichtet, als [alles] suber accordirt. Und scharpf ist's gmacht gsin, u. was das lied underschryben: Quicquid sub terra est in apicum proferet ætas, darumb lugend für üch. U. hatt den anfang:

Ich möcht wol frölich singen,
wan ich vor alter rhönt,
von wunderseltsamen dingen,
die jez vorhanden sind
nitt wyth an frömbden enden.
Noch will ich nyemand schenden;
mit wem es sich wirt enden,
das wirt wol rhon an tag,
wer numen warten mag.

Derhalben m. H. H. sölich lied uffrürisch wyder ein oberkayth geacht u. abgrathen, man sölt daruff achten, wär das gemachet, söliches den heymlichern anzezügen.

¹⁾ Vgl. Tillier, III, S. 308.

²⁾ Die etwas dunkeln Worte, die, wie der Reim zeigt, dem Liede selbst entnommen sind, scheinen den Sinn zu haben: Man zeige sich tapfer und kriegerisch gesinnt, wo Hoffnung vorhanden sei, den Daumen geschmiert zu sehen; wie wenn es sich darum handle, Geldkisten zu erbrechen und ihren Inhalt mit Daumen und Zeigefinger als gute Beute herauszuholen; wo diese Hoffnung fehle, da fehle es auch an Geld zur Kriegsführung.

Zinstag letzten Augsten 1563 ward ich für die heimlicher bschikt von wegen das ich solt gredt haben, der Schultheis Pfyffer von Luzern solt gredt haben, man müß das land wydergeben u. ob es schon an 4 fettinen am hymmel hangete. Des ward ich inen klanthlich, u. das ich's von andern ghört sagen, zöugt ouch hieby myn vorsager an, namlich Jacob Moll¹⁾, der burgeren. Als man lang u. lang grüblet, ist die red uff Petter Stürler des Abats gefallen. Als er ouch bschikt, hat er des gar groblich, unangesehen das in Moll gnugsam bzügen hette mögen, gelöugnet; derhalben ist der handel also vertüschet u. erlegen. Sagt ouch mynen H. Hn., das von myn H. H. von diß Saffonschen handels wegen vilerley reden meer gebrucht wurdind, zu statt u. land. Aber nachdem ich hieruff wyder inhar brufft worden, dieselben reden angezöugen, zöugt ich inen zwey stuf an, namlich: ob land sagte man, die burger solten nur handtlich syn u. dem Herzogen nütth wydergeben, dan es wurde nütth gutts druß. Man seynte ouch, myn H. H. werdinds die von burgeren nütth genießen lassen²⁾, so myn H. H. den Abaten nitt volgen weltind u. nitt die hand uffheben. Daruff ward mir vom Hn. Schultheis Steyger geantwort, es wurdind myn H. H. ja die nütth genießen lassen, so sy in verdacht hettind, das sy nitt uffrecht handletind. Daruff ich nütth geantwort, sonders begerth, mier umb söliche reden, deren ich nütth vermöchte, nütth für übel uffzenemmen; dan ich bekante nitt den dritten theyl volks usß der statt, u. hette nitt jovil acht, wer söliche u. andere reden meer usßstieße; derhalben ich selbige weder khönte noch möchte m. H. Hn. nampsen noch anzöugen. Daruff der venner von Wingarten

¹⁾ Es ist dies derselbe Jakob Moll, welcher der jetzt auf der Bibliothek zu Winterthur befindlichen Handschrift Justingers, welche später Eigenthum der Familien Weyermann und Steiger wurde, als erster Besitzer eingezeichnet ist. S. unser Archiv, IV. 4, S. 62, wo, l. 12 v. u., der Name durch einen Druckfehler in Stoll verschrieben ist.

²⁾ „nüt genießen lassen“ eine Metapher für: sie würden es sie entgelten lassen.

anzogen: man gsehe wol, das man ob sölichen unnützen reden eyn gefallens hette, welches wol by dem abzunehmen, das letztlich ettlich der burgeren, als man das uffrürisch lied verlesen u. man abgrathen, so etwar ersüre, wär das gemacht, denselben m. H. N. anzegeben, die hend nitt uffheben wellen. Ettlich der heymlicheren seyend, sy hettind eynanderen gstuppst u. glachet. Daruff ich dem Venner obstatth zum andren mal geantwortt, es habind ja uff zweyen stülen vast gar nyemand uffghept, das hab ich selbs gesehen u. eygentlich geachtet. Aber ich acht, so m. H. N. uff myn person eygentlich glugt u. acht ghan, das sy mich derselben, so nitt uffheben wellen, nitt gsehen noch erfunden. Das sölt man mier nitt für übel haben. Sprach der venner zum andren u. uff beyde mal: er sage es nitt. Als aber, villicht von wegen das ich nye in Saffoyischen handel verwilligen wellen, uß haß man gern eyn ursach zu mier funden, mich mit worten ze ergriffen u. derhalben mich ze bezalen, man nütth dan eerlichß u. uffrechts hinder mir finden khönnen, ward mier zu antwort, so ich der unnützen reden meer horte, solt ichß m. H. N. anzögen. Damals warend die Heymlicher Hr. Schultheis Hans Steyger, Hans Franz Megelli, Wollfgang von Wingarten, Ambrosi Imhoff, Petter Thorman, Hans Sager die vier vennern u. Hr. Bartlome Archer, der Abäten.

Den 1. Sept. 1563 hat der Herr von Morrons von Cosanne, münzmeyster zu Dugstal u. Bress in's Herzogen land, so den Saffoyischen handel vast imerdar gvergget u. tryben, innamen des Herzogen botten eyn instruction fürbracht, darin sy begerth, sich zeerlütren, was gattung man well der religion halben bschließen u. die Jenffer versichert haben? ward derhalben das meer, das zum ersten die religion u. reformation in übergebenden herrschafften, gleich wie die under m. H. N. regierung gsin u. brucht worden, sölte blyben u. das Evangelium prediget werden so lang, biß man eyn allgemeyn cristenlich concilium, luth der antwort der vier evangelischen stetten u. orten der Gndgnossenschaft, uff

des bischoffs von Thum, des babst bott, u. der siben bapstischen orten begeren u. anbringen am tag zu Baden, als man an das concilium zu Trient gladen u. citirt worden, gegeben; zum andren, das das Jenffisch burgrecht in synen krefften blyben; doch so der Hertzog etwas ansprach an die Statt Jenff, des widominats oder andrer sachen halben habe, das er aldann dheynt gwalt, sonder das recht bruchen u. darumb zu recht kkommen sollte, oder in der fruntlikeit handlen lassen. So aber er, der Hertzog, die mittel u. spruch nitt wurde halten, das die übergebenen herrschafften m. H. N. wyder verfallen syn u. man im selbige wyder innemmen möchte.

Daruff ist uff 10. Sept. 1563 am frytag gemeldtes Herren v. Morron antwort uff vorigen bscheynd uff bevelch des Hertzogen botten, so sich noch stetts zu Murten enthalten, vor den burgeren verhört, vast des inhalts uffs kürzest, wie ouch diese bschrybung allesamen kurz u. mitt schlechten worten vergriffen ufferzeichnet, das diewyl man begere das Jenffisch burgrecht in krefften ungewengert blyben ze lassen, ouch das sy der Hertzog von ir religion nitt trengen, sonders die underthanen darby blyben sollind, u., so er darwyder handlen, das land, so man im übergebe, myn H. N. wyderumb für das ir verfallen syn sollte, so wurd ouch billich syn, das die Jenffer gegen dem Hertzogen oder den synen sonderbaren ouch nütth ungrymbts anfangen, sonders sy, die Jenffer, u. eyn Statt Bern sollten ouch in glicher peen, gleich wie der Hertzog, stan u. verbunden syn. Doch achtind sy nitt, das m. H. N. diesere meynung so entlich bschloßen¹⁾, das man nütth meer darin etwas uffen nechsten tag zu Nevis, so man werd wyder zusammenkkommen, endren möge. Dan so solich burgrecht genzlich blyben, wir doch wyder die urteil zu Pätterlingen selbs syn wurden, deren ab r wir uns am

¹⁾ „so entlich beschloßen“ das m. H. N. diese Meinung als thren lekten, unveränderlichen Beschluß ansähen, so das nichts daran gweiter eändert werden dürfte.

allermeysten jemerdar behoffen u. tröstet, siße ouch wyder den jez gegebenen eydgenössischen spruch, der da melde, man soll umb gemeldt burgrecht eyn recht walten lassen. Der religion halben werde man villicht mögen übereynkommen biß uff eyn cristenlich concilium, das sy hoffind villicht in kurzem möcht gehalten werden.

Daruff sind zwen rhatschleg usßer kkommen. Der erst, das man sollt die Jenffer versichern also: das der Herzog sy ruwig lassen u. nütth thättlichs mit inen ansachen, sonder so er an sy etwas ansprach habe, das recht oder früntlichkeit mit inen ze bruchen; u. so er früntlicher wyß an denen von Jenff haben mög, das sy das burgrecht mit m. H. uffheben, wellinds m. H. lassen bscheiden; oder so er's mit thädung oder mit recht abtryben mögen, well mans ouch zulassen. Und ward darzu geredt, das die Rhät gemeynlich der meynung werind usßnon ehner, ward aber doch nitt gnampset; derselb ist Hr. Hans Wyß gsyn. Der ander rhatschlag, namlich gemeldts Hn. Wyßen, was, das mans genzlich welt by dem rhatschlag uff 1. Sept. bscheiden blyben lassen, das das Jenffisch burgrecht genzlich one wntere rechtsvertigung in sinen krefftten solte blyben. Also ward der erst rhatschlag das meer u. der vormals abgemert rhatschlag wyder gestürzt u. umbkerth, doch mit schlechtem meer; dan iren, des ersten rhatschlags, by 50 gsin, des andren by 20 henden, u. vil habend gar nütth uffheben wellen, darzu sind ettlidy hinweg gangen eb man gmeret, mit großem wydermuth u. unwillen.

Uff 27. Sept. 1563 ist der Sindique Roset mit Lovys Frank von Jenff innamen iren H. vor dem kleynen Rhät erschnen u. begerth, das man das burgrecht nitt eym zwysffel des rechten begeben wellt; dann gut ze denken, so sy vor den Eydgnossen rechtigen müßtind, was sy für recht erlangen wurdind. Zudem habind die Jenffer mynen H. Galliard, Vellerive u. ettlidy andre dörffer, so sy dem Herzogen ingnon ghan, ee myne H. das land ingnon u. inharthommen, übergeben, dargegen m. H. inen, den Jenf=

fern, das wydenmath ewigklich zugstellt; u. hieby m. HSn. vermanth, alle sachen wol ze gedenken u. sy nitt also ze übergeben. Aber inen ist nütth anders geantwort worden; sy sigend ze spath kkommen u. sig vast alle handlung bschloßen u. vorhin gmacht ghan.

Als Hr. Bartlome Archer des Rhats uff verschynen Jacobi 1563 zum landvogt von Thonon anstatt Hans Jacob Delsperger erwelt worden, u. ime u. schwager Cunrat Bellenberg, so gan Ripassio geordnet gsin, von m. HSn. den Rhäten inbunden, sy söltind ir völklin nitt mit inen inharfüren, ouch ir hußrat hie lassen, sonders sy alleyn inharfaren u. herpsten biß uff wyteren bescheyd, insonders aber, das gemeldter Archer dheyne uffritt haben, wie sunst brüchlich, mit dheyner trometen uffzeryten; u. das von wegen das sy gemeynth, der fryden mit dem Herzogen wurd für sich [nächstens] usgmacht u. bschloßen u. sy dry der obgemeldten vogtynen abryhen müssen; ist doch inen uff Michaeli erloupt, ire wyber u. kkind mit inen ze nemmen, u. ime Archer mit eym grytt u. trometen uffzerythen u. da innen nach gwonlichem bruch die harnisch ze beschouwen u. ze mustern.

Uff sambstag 20. Novemb. 1563 sind 4 botten von Jenff vor den 200 erschynen u. etwas fürtrags das Jenffisch burgrecht betreffend im Safoyschen handel ansachen erzellen, u. fürbringen: wie sy innamen ir HS. von Jenff zu Basel mit ir gewarsami erschynen, aber nit verhört worden; u. sich entschuldiget, das sy sich nit sonders tu d'sachen gleit u. inglassen; u. vermeynth, es wäri nitt von nöthen, das sy nit etwas krumbs invarbrechten, damitt sy nitt dafür gfechen u. gehalten möchtind werden, sy weltind eyn gute sache understan ze hinderen u. zerückwerffen. Sy habind ouch hieby mynen HSn. Rhäten u. burgeren hievor uffen 21. Maji verschynen in eym brieff ir meynung zugschryben, des sy eyn copy in tütsch verdolmetschet zu sich genommen, mit beger selbige güttigklich ze verhören. Hiemit selbigen ussem busen fürherzogen u. ansachen lesen, hievor aber ouch anzöugt, was sich mit des Herzogen vatter Carolo

u. der Statt Jenff zutragen, biß das zuletzt im 1536 jar durch myn Hñ. hilff uß verhengnuß Gottes Jenff vom Herzogen erlediget u. entschüttet worden. Wie aber er ansachen lesen, hatt der Schultheis Steyger in heyßen stillhalten; u. hiemit die Rhat in die Rhatstuben treten, darzwischen man die Jenffischen botten heyßen wyder uß der burgerstuben gan und abtreten. Daruff die Rhat den Burgeren fürbracht, wie die botten meer vor den burgern fürbringind, den vorhin im Rhat beschehen; zudem underwindind sy sich da eyn brieff ze lesen, das sy drinnen ouch nitt than, das aber unbrüchlich; welle man also den handel biß morn uffschlachen u. die botten darzwischen has vernemen u. inen anmuten, ir fürbringen in gschriff darzelegen. Aber vor dem rhat Schlag ward durch Hñ. Schultheis Regellin anzöugt, die botten bruchtind weltliche pößlin; darumb sy selben brieff lesen wellen. Er sig eynmal von m. Hñ. mit andren gan Jenff gschickt; als er für Rhat u. gemeynd oder burger begerth, hab mans inen nitt zulassen wellen; jek thüwind sy inen sölich pöffen. Zu disem hatt Jorman Jentsch, der burgeren, zugstymbt, es sige war; dan er ouch eynen gsin, der dazemal von der bandyten [Verbannten] wegen dahin verordnet, aber sig inen glatt abgeschlagen. Nachdem hatt Sefelmeyster von Graffenried gsprochen, sy bruchtind da stuf, das sy wol verdient hettind, das man sy mit eyn brieff wyder heym schickte u. iren Hñ. schrybe, so sy myn Hñ. meer botten schiken, warhaffte u. andere lüth ze schiken. Hieruß man wol ermessen mögen, das der Savoisch handel vast umb die Statt Jenff ze thun. Derhalben jekmalen man anfangen, den unwillen u. grollen offentlich ußzestößen, welches man nitt lenger verbergen noch verhalten können.

Am sontag darnach, 21. Novemb. 1563, sind die botten von Jenff wyder verhört. Die hand iren befehl in gschriff dargleit, u. Roset, Sindique zu Jenff, selbigen selbst vorgelesen, erstlich anzöugende: wie sy gester verstanden, das man etwas unwillens ab inen empfangen; das sy villicht

meer wort dan aber vor Rhät gester söltind fürtragen haben, sig dheyner bösen meynung bschechen u. habind von dieserem m. H. bruch, so man inen anzöugt, nütth gwüst. Es syge eym aber nitt müglich, eyn fürtrag zweymal mit gar gleichen Worten, das man nitt etwan darin endere oder fäle, ze erzellen, vermeyne aber an der substanz des fürtrags nütth gemeret noch gemindert ze haben, mit beger inen nütth ze verargen u. ir fürbringen jeksonders dultigklich in gschriff, wie man begerth, ze verhören. Darnach ir fürtrag, wie gester, mit gleichförmigen Worten hargelesen, darin nütth anders, dan wie gester von mund von wort ze wort darthan worden, gestanden, erzellende was sich mit Carolo, syner durchluchtigkheynt von Savoy vatter u. der [von] Jenff biß in die 20 jar lang mitt plagen u. erthöden u. jämmerlichem handeln an der armen Statt Jenff zutragen, u. was die Eydgnossen zu Luzern, zu Päterlingen u. anderßwo zwüschen inen gehandelt, aber alles nütth erschossen, biß das im 1536 jar m. H. mit hilff Gottes sy errettet, mit vil meer u. lengeren Worten. Das aber sy jek nit stätts nacher gritten uff tagleystungen, als man mit dem Herzogen verhandlet, sig darumb beschechen, das sy geachtet wurdind, sy weltind etwan eyn gutt ding verwirren u. aldan inen die schuld geben. Sunst aber sigind ir H. botten zu Basel u. Baden erschynen mit iren gwarfamen; so man die hette wellen verhören, weltind sy ir sach gnugsam darthan u. verthädiget haben. Man möcht inen villicht zumessen, sy hettind ir datums anderßwohin gsetzt u. fragind nütth darnach, was man mit dem Herzogen machte; wie dan zu Zürich eyn red usgangen, Jenff habe eyn verstand mit dem Frankosen, das aber nitt sige u. sig inen nye in syn thommen, sy habind das mit dheyner wort nye gedacht; dan sy begerind an myn H. alles ze halten was sy schuldig u. verbunden, biß zu thod. Sy habind ouch uffen 21. Maji 1563 an myn H. Rhät u. burger eyn brieff geschryben des inhalts, welcher durch den Stadtschryber Burkbinden verlesen worden, das sy begerth, man well iren in dem Savoyischen handel indenk

syn, dem burgrecht nit zuwyder handlen lassen u. sy nitt verlassen. Eige hieruff ir HHn. trungenlich vermanen u. pittlich begeren, diewyl sy vernommen, das man das burgrecht in eyn recht well lassen kkommen, eb es fülle gelten oder nitt, sölichs nitt ze gestatten. Dan gut ze gedenken, was sy von Jenff gewynnen, wen sy vor den Eydgenossen, die jez dem Herzogen mit pündtnuß verwandt sind, rechtigen müßtind. Man söll ouch gedenken, wie es Gott bißhar mit eynner statt Bern u. Jenff so trüwlich gemeynth u. was gutts inen beydersythß uff irer pündtnuß, so sy miteynanderen gehept, gevolget; wie wol mengß ruchß wetter sich mit den umbligenden anstößern vilmalen erzöugt, hab es doch Gott alles glüklichen hingwänt u. zergan lassen. Man soll ouch gedenken, wen Jenff wyder in des Herzogen land ligen, was iren underthanen in der Stadt daruß gevolgen, u. das er sy als vast plagen werd als vor, u. so ir Stadt Jenff in eyn frömbd hand kkommen, das aldan myn HHn. ouch nütth dest besser haben werden; mit beger, inen eyn früntlich antwort werden ze lassen, damit dise ir pündtnuß uff eyn nüwß wyderumb ernüweret u. bestätigtet siße, u. sy iren HHn. eyn fröliche bottschaftt zubringen khönnind.

Derhalben ward hierüber abgrathen, das man mit mußen über d'sach sißen, dan der handel wychtig, die brieff, urtheil zu Pätterlingen u. andere ding eygentlich erdueren u. bsichtigen, darnach mitt den burgeren rhätig werden, was man inen welt antworten; selbiges welle man iren HHn. fürderlichen in gschriftt zuschiken. Es ist ouch hieby ze merken, das man sich mit dem Herzogen dermaß schon inglassen glan, das burgrecht in eyn rechtsübung khon ze lassen, das man den Jenffern nit glatt Ja oder Neyn sagen dörrfen, eb man das ewig burgrecht, so man inen geschworen, well halten oder nitt; es habend ouch all umbstend zugeben, das man iren gern wyder abgstan weri; aber der Messiven [Missiven] halben hatt man den burgeren fürgeben, die übergschriftt siße wol an Rhät u. burger gstanden, aber es habe m. HH. nitt von nöthen bedunkt, das man's den burgeren

fürbringe, dan er habe schlecht ding [unbedeutende Dinge] inghalten, namlich das man iren welle im Savoyischen handel indent syn u. sy nitt verlassen. Sige also eyn brieff gsin, den habind sy also für eyn brieff ligen lassen; so es von nöthen u. etwas wichtigs gsin weri, wurde man's den burgeren wol fürbracht u. nitt verhalten haben u. syge dheyner bösen meynung bschechen. Es ist aber hieby vast argwönig gsin, was meynung es beschechen, dan man's den Räten sunst nitt hoch gscheht¹⁾, diewyl der Genffern jemerdar im handel gar schlechtlich u.uß kaltem herzen im Savoyischen handel gedacht, u. vil lüthen es den Genffern für eyn halbsstarrigkeit gerechnet, das sy sich zum handel so wenig merken lassen, dardurch sy aber vast also verunglimpffet hettend mögen werden; denn es ließ sich ansehen, als ob man sy schon jez mit großem unwillen fürkommen lassen.

Nachdem aber gedachten botten von Genff dise antwort worden, hand sy daran nitt khon wellen, sonders sich erpotten, noch meer zu warten, inen eyn endtliche antwort iren Hñn. ze bringen ze geben. Derhalben am mittwuchen 24. Novemb. darnach vor den burgeren eyn eynziger eynhelliger rhatschlag das meer worden, namlich das myn Hñn. sy nitt khönnen in die fryheit setzen, das sy nyemand, so sy mit recht ettlicher dingen halben anglanget wurden, söllind ze antworten haben; dan ouch ander myner Hñn. pundt- u. eydgnossen sich des rechten gegen jemand's schuldig ze syn nitt bald weygern. Aber den artikel im Burgrechten vergryffen, so sy etwar mit gwalt über u. wyder recht ze zwingen understunde, das aldan m. Hñ. inen mit trüwen zustan u. entschütten söllind, den well man vestengflich an inen halten. Achte man, sy werdind ir schuldig pflicht gegen m. Hñn. ouch thun.

Item umb wienacht 1563 hatt der Herzog uß Savoy

¹⁾ „nitt hoch gscheht“ b. i. man hat den Räten die Unterschlagung des Genferschen Schreibens zu keinem besondern Verdienst angerechnet, sondern vielmehr sehr übel genommen.

Emanuel Philibert die Statt Genff mit verräterie innemmen wellen. Als die Jenffer sölichß myn Hñ. zuschryben, ist inen zugleich worden, sy habinds villicht erdacht, damit ussem fryden zwüschen dem Herzogen u. myn Hñ. nitt eyn fürgang habe. Es habend aber die Jenffer zwen irer burgeren sölicher verräterie halben vierteylen lassen.

Donstag 17. Febr. 1564 ist vor Rhät u. burgeren Ludw. Harder, Landvogt zu Ternier, erschynen u. im fürghalten, wie m. Hñ. im ilends uff der post geschryben: an g s i c h t s des b r i e f f s [sobald er den Brief ansichtig würde] den Hr. v. Bellerive, so ouch in der prattik mit der verräterie der Statt Genff verschreyt u. der fürnembsten syn söllen, ze behendigen u. venklich anzenemmen; habe er m. Hñ. bevelch nütth statt than, sonders als im der brieff vast umb mittag worden, er denselben bhalten u. verzogen biß morndes umbß morgenbrut, derhalben der von Bellerive sich am morgen darvon gemacht u. entrunnen. Item als im die Jenffer deren vergicht, so sy der verräterie halben gerichtet, zugschikt u. vermeynth, er wurd's m. Hñ. überschiken, welches er ouch nitt than, sonders da innen behalten; derhalben syn groben väler für die 200 geschlagen. Hatt er deß alles nütth leugnen khönnen u. sich gar schlechtlich versprechende gebetten, das m. Hñ. im sölichß durch Gotts wyllen verzyhen. Deßhalb im geantwort worden, wiewol er grob gefält u. verdient hette, das man in an sym lyb u. gutt straffte, so wellind doch m. Hñ. im sölichß usß gnaden vergeben haben, solle fürhin dermaß hußhan u. sym ampt nachgan, das m. Hñ. dhenn clag khomme, oder was im druß volgen erwarten sye. Darnach ist uff gemeldten tag abgrathen, deß Herzogen usß Savoy anwelt ze schryben, wie m. Hñ. in flyßiger nachforschung sigind der verräterie halben der Statt Genff, derhalben man den tag uffen 6. Martii nit besuchen khönne, sonders well man den handel uffgeschlagen haben biß zu usstrag der nachforschung u. wytheren bichend.

Montag den 6. Martii 1564 ist vor den burgeren

eyn brieff von Jenff verhört, wie sy bericht, das der Herzog von Saffoy sym Gubernator empfohlen, so m. H. den letzten spruch zwüschen im u. der Statt Bern durch die 11 Schydort gegeben, das land wydergegeben belangend, nitt annemmind, das er aldann söll die strassen beseren, die brugg zu Haulteville wol versechen, das volk sich lassen rüsten, die puren lassen futer zusamenthun; well er aldan daher rufen mit 12000 zu fuß und 800 zu roß; gebe für, well im Piemund eyn unghorsamen straffen. Er hab ouch 400 heyden, die ligind im Delphinat. Derhalben d'Jenffer myner H. rhat begert, wie man sich in handel schiken. Daruff ist abgrathen u. das meer worden inen ze schryben: so inen etwas anglegen, ir bottschaft harzeschiken; wurd man ettlich usschließen mit inen ze rhatschlagen. Ward darby gesprochen, sy lüffind als billich myn H. nach, als m. H. inen. Dan sy hattend begert, man welte eyn bottschaft inhar zu inen schiken; daselbs weri besser ze rhaten, von wegen das man in der statt alle ding, es werind die muren, gschütz, monition u. proviand, gsehen fhönte was mangels u. zur sach von nöthen oder nitt von nöthen syn wurde.

Am mittwuchen 22. Martii 1564 sind des landvogt Symon Wurstenberger zu Gex brieff u. der banditen vergicht, so zu Gex gefangen glegen von wegen der Jenffischen verräterie verhört, wie sy all nüth vergehen wellen, noch an der sach schuldig syn wellen, aber dennoch Philibert Berthellier ettlicher maß in syner red argwönig befunden. Also ist hieruff abgrathen, das die 2, Claude Frank u. noch eyner, so zu Gex enthalten, u. Bergeron, so hie in der insel alhie gfangen gsin, uff eyn urfch, das wen man ir begere, sy sich wyderumb stellen weltind, usglassen söllind werden; aber der Berthellier sölle mit der marther am seil, doch nitt mit angehenkten steynen, wyther gfragt werden.

Dannothin ist eyn schryben von Jenff verhört, die sich entschuldiget ire bottschaft, der kriegshendlen halben ze rhatschlagen, harzeschiken: sy habind nitt lüth, die der sachen erfahren, u. dörfftend sich iren botten nitt wol uffthun noch

endefen, mit pitt sölichß nit für übel ze haben. Zudem sig es jez nitt fogar von nöthen, dan sy von iren spächern bericht, das jez dhein besondere rüstung vorhanden. Sy habind aber d'sach versorget, das sy u. m. H. H. unberichter sach nitt mögind überfallen werden. Doch weri nochmals ir pitt, pottschafft zu inen abzesfertigen, da innen alle ding ze besichtigen u. ze rhatschlagen. Ward inen hieruff zugschryben, diewyl sy schryben das nütth sonders vorhanden, so sig es nitt von nöthen eywar inhar zeschiken; söllind fürhin mynen H. H., wen sy inen schryben, eygentlicher u. warhafftiger berichten, dan wie jez beschehen, damit jemandß also in unruw u. sorg gesteckt werde.

Es hatt ouch landvogt Wurstenberger von Gex harschryben, wie syn späch kkommen, aber in Bemund noch nyenen dheyh kriegsrüstung funden, dan alleyn das d'red siße, der Herzog well fürsich Jenff blegern, u. sigind zu Montmillian 40 große stuk büchsen, u. bessere man ettlich straßen. Er hab ouch zu Mümillier eynen funden, der ouch deren eyner, so mit verräterie verdacht gsin, Piccard genant; der hab eyn gutt panzer tragen u. sig vom Gubernator versöldet.

Darnach ist des Herzogen von Savoy bottschaftt, der Hr. von Lacroix, vor den burgeren verhört, mit sym dollmetzchen, eynem unelichen von Röll. Der hatt anzöugt synß Herrn des Herzogen früntlichen gruß u. geneygten wyllen, u. nach allen umbstenden begerth, den tag, so angestellt worden, uffen usgenden Aprellen nechstkommend wyder gen Nevis anzeseßen, den Savoischen handel uszemachen; werd der fürst ir Herr gan Lyon zu dem künig u. künigin in Frankreich, so dahin khon söllend u. in bschryben, sy ze besichtigen [besuchen], rytten; daselbst werd man in alwegen, so etwas ze fragen u. man syner mangle, an der hand haben. Aber der Jenffer verrätery halben sig der Herzog genzlich unwüßend u. habe nye gedacht noch im syn gehabt; die Jenffer habind wol im das wyderspül Montmillian gegem Montanyß u. Pierre Chastel in der Breyß, beyde vestinen mit verrätery

innemmen wollen, welches sich erzöuge durch zwen Jenffer, deren eyner an den muren zu Montmillian, der ander zu Pierre Chastel erwüticht u. gefangen worden, welche noch vorhanden; so man botten dahin verordnen welle, werd mans also by inen finden, oder so mans begere, werde man m. H. ire vergichten harschiken u. gschriftlich zusenden.

Der Docter genampt, so die veräterie mit Jenff entdeckt soll haben, sig umb eyn schantliche verrätery u. fürnemmen in's Herzogen schlößern eym gfangen gsyn, daselbst usbrochen u. gan Jenff entrunnen u. fürgeben, syn bubery ze verdecken, der Herzog welle die Statt Jenff mitt verrätery innemmen. Daruff ist abermals mitt dem meer verwilliget, den tag uffen usgenden Aprellen ze besuchen. Ward hieby geredt, es sig wol alsbald eyn erdacht ding mit der fürwendten verrätery gsin, damit dise handlung zerschlagen wurde. Der verrätery u. bottschafft halben zu des Herzogen gfangnen ze schiken, ward das meer, das man botten dahin abfertigen, alle sach ze erkunden. Der von Lacroix gab für, man hette die verrätery dem eynen gfangnen in eym buch funden, darin alle hauptlüth u. regenten deren von Jenff, so den schantlichen anschlag tryben sollen, mit iren namen verzeychnet. In disen löuffen u. sachen ist eyn gemeyne red gangen, das die Jenffer by 20 personen, deren 4 oder 5 nitt wenig ansehens gsin, verloren habind, u. das der Herzog villicht sy heimlich erwütichen u. hinrichten lassen, wie dan dise zwen ouch gfangen gsin, biß das es uskhommen.

Uff sölichs ist uff sambstag nach Ostern 8. Aprilis 1564 vor der burgeren wyder abgrathen, das es nitt ze thun, das man botten gan Chambery schike von des Herzogen gfangnen wegen, welche Montmillian u. Pierre Chastel in der Bress innamen der Jenfferen dem Herzogen verraten sollen, die sach ze erfahren. Dan ze besorgen, es sig eyn angleyte sach u. man nur vergebenen costen erlyden, sonders man sölt inhar schryben, das die Savoyer die proceß u. vergichten in gschrift harschiken.

Am frytag 21. Aprilis 1564 sind aber botten von

Zenff vor den 200 erschynen u. anzöugt, wie sy bericht, das der Herzog usß Savoy sy durch syn botten vor m. H. verclagt, sy habind im zwey schlösser mit verräteri innemmen wellen, mit beger, inen den Savoyischen fürtrag mitzetheylen, [das sy] sich wüssind ze verantworten. Dan es beschehe inen gwalt u. unrecht; sigind des fürhabens nye gsin u. habinds nye gedacht; so es sich erfinde, soll man sy für meynedig, nütthöllend lütth halten. Und begerth, inen ze raten, eb sy am angsehten tag zu Nevis ouch erschynen sollind. Ist inen daruff geantwort, man seze uff des Herzogen botten red u. fürbringen der verrätery halben, die sy die Zenffer sollind wyder den Savoyer fürgnommen haben, nütth; u. uff ir, der Zenfferen fürgeben, das der Herzog inen die statt mit verrätery innemmen wellen, sagte man ouch nit vil. Sy mögind wol zu Nevis erschynen, u. so es sich schifte u. von nöthen wurde syn, zun sachen, sovil die Zenff antreffen, reden.

Uffen sontag 23. Aprilis 1564 ist vor den burgeren abgrathen, u. dath der venner Imhoff die red, wie er dan vorhin in disem handel vast usß u. usß than, namlich das im Savoyischen handel mans bi den hievor im Sept. 1563 gestellten artiklen welt lassen blyben, u. so vil wyther; so die botten uffen tag zu Nevis, 1. Mai 1564, möchten zuwegbringen, das der Herzog sich verschrube, das das land, so man im wydergeben wurde, m. H. wyder verfallen syn sollte, wen er den spruch nitt halten u. mit den Zenffern nit fryden haben, sonders inen überthun welte, das sy sölichs thun; hierinnen u. anders was zur sach dienstlich gwalt haben ze handlen, doch nütthit ze beschließen, sonders uff hinder sich ze bringen. Warend diß die zwen artikel, wie hievor gemeldt, der erst das der Herzog die underthanen hym wort gottes mit den predicanten in irem statth u. werden, wie sy jez gsyn, sölt blyben lassen biß uff gemeyn cristenlich concilium, das usß alter u. nütwer helger gschriffte wurde gehalten, u. beschlossen, dennymal söltind die underthanen selbiges ouch annemmen. Er sollte ouch die Zenffer

ungfecht lassen. Aber des burgrechten halben weltind m. H. erwarten, wär sy mit gwalt oder recht darvon trybe. So der Herzog des wydomnats aussprach halben nitt möcht enberen [dieselbe aufgeben], aldan das recht ze bruchen. Es sind ouch damals die alten botten gan Nevis wyderumb verordnet, beyd Schultheissen Megelli u. Steyger, beyd Sekelmeyster v. Graffenried u. Manuel, beyd venner Wingenarten u. Imhoff. Ob der beschluß u. meer gangen, sind unser vil uß unwillen abem rhatuß heymgangen, der übrigen burger, so da blyben, hand etlich uffghan u. gmeret, der mertheil gar nütth, denen die sach nütth gefallen; noch hattß das meer syn müssen.

Darnach uff mittwuchen 26. Aprilis hatt man die burger aber bym eyd versamlet u. fürbracht, es habind am sontag verschynen wenig der burgeren d'hend uffghan; man möchte aber vilerley reden bruchen, so m. H. nütdestmynder fürfürind. Die botten wellind eyn rechtschaffen meer haben, oder nütth in der sach handlen. — Derhalben sind aber vorige artikel bschlossen und bestätiget mit großem unwillen, u. ist aber daran ghenkt, so man das Jenffisch burgrecht baß mög versichern, das man dasselbige thun, damit man den burgeren dester baß khönt eyn nasen machen. Und wiewol der Imhoff fürbracht, es sige da innen eyn eynhelliger rhatßschlag u. m. H. sigind des all gemeynlich eynß, sind doch iren 3 der Rhäten gsin, die nütth darin verwilligen noch darinnen rhaten wellen, Hr. Albrecht v. Erlach, Hans Wyß u. Hans Müller; noch hattß allß eynhellig syn u. gelten müssen.

Uffen mittwuchen 24. Maji 1564 ist der abscheyd von Nevis verhört, wie sich des Herzogen u. mr. H. botten der dryen artiklen halben verglicht, namlich der religion, des burgrechten u. der versicherung halben der Stadt Jenff: das die religion sölt genglich mit den predicanten u. iren pfründen, wie es jez in wesen, blyben biß uff eyn gemeyn cristenlich concilium, u. die Jenffer u. Herzogischen frydlich gegen eynandren syn; so aber der Herzog an die

Zenffer des burgrechten oder anderer sachen halben etwas ansprach habe, aldan dheyh gwalt mit inen bruchen, sonders in der früntlikeyt mitt inen handlen lassen, oder aber das recht brüchen; u. sölt jede parthy iren bscheyd u. antwort uffen 15. Junii 1564 geben uff eynen tag, der Herzog alhie zu Bern, u. wir unsere antwort zu Chamberi; wär aber nitt welte oder möchte uffen selben tag eyn antwort geben, den tag uffen 4. Junii darvor der andren parthy abzeschryben. Der Herzog begerthe ouch, das man den artifel der religion halben bis zu uftrag des handels in gheynd behalten u. nyenen offnen sölte, damitt es im by andren fürsten nitt zu nachteil dienete, so die sach nitt bschlossen möchte werden, das man aldann deßelben nümermer gedenke. Verhalben ward by eynden verbotten, die sach ze verschwigen. Die Zenffer hand ir botten ouch da zu Nevis ghan, aber sy sind weder verhört, noch zugelassen ze vernennen was man verhandlet, sonders ist inen durch unsere botten geantwort, man werd eynmal den handel harbringen, darnach werdind m. H. H. sy schriftlich berichten, sovil sy antreffen wirt. Daruff ward das meer, man sölt den handel anstatt und land kkommen lassen u. der underthanen meynung hierumb vernennen. Es ward ouch damals aller handel von anfang bis dahar sampt dem spruch der 11 Schydbotten der Eydgnossenschaft, zwüschen beyden parthyen gestellt, der lenge nach verhört von wegen der nünen burgeren, so erst uff verschynen Ostern ingangen u. by voriger handlung nitt gsin; u. under andern gmeldet worden, wie letztlich das meer worden, das man wyther mit dem Herzogen fürfaren welte, deren 90 man gsyn, u. deren so vorhin den handel uffs land wellen kkon lassen alleyn 19, u. ettlich sigind bharret, die nütth uffheben u. dem Herzogen nütth geben, sonders ee der gefar darob erwarten wellen.

Es warend ouch noch zwen rhatshleg vorhanden, namllich der eyn wolt vor allen dingen an gemeyn Eydgnossen werben, das sy das übrig land, so myn H. H. blyben, in die alten pündt woltind kkommen lassen, der ander wolt den

spruch glatt annehmen u. nitt wyther uffzücken, darnach den handel für statt und land kommen lassen. Das hieß mit den wagen für d'roß gestellt! O che naso! Aber der erst ward das meer.

NB. Das Manuscript bricht mit diesem Blatte mitten in einem Sage ab. Vieles kann aber nicht fehlen, da der Verfasser durch seinen im Laufe desselben Jahres erfolgten Tod an einer weiteren Fortsetzung verhindert wurde. Zur Ergänzung des Fehlenden setzen wir hier noch die betreffenden Artikel aus der mit Behender gleichzeitigen Chronik von Haller und Müsli bei:

S. 97. Als der Herzog von Saffoy die vorgestellten Mittel zu Neus angenommen, haben M^Gn. H^H. R^äth u. Bürger uff 18. July dieselbigen auch angenommen. Daruff ist den 20. July die Saffoyische bottschaft hargekomen u. ein tag angeschlagen worden uff den 22. Okt. gen Losannen, alda den handel den Schidbotten u. Eydgnoffen fürzetragen u. den fryden ze beschließen.

Doch ist der handel inzwüschen an die landsgemeinden gebracht worden. Ettlliche waren unwillig, dem Herzogen etwas widerzugeben; doch ward das meer, das man es M^GnH^H. wider anheymb setzte.

S. 99. Den 22. Okt. ward der Saffoyische tag zu Losanne gehalten; dahin kamen aller Eydgnoffen botten u. ward der fryden zwüschen dem Herzogen u. M^GnH^H. beschlossen, wie vorhin berett, [der] uff den 1. Merz des folgenden jars hstehen sollte, u. darzwüschen solten die briese, auch von beyden Königen [von] Spanien u. Franckrich besiglet werden.